

Annoncenpreis
 vierteljährlich mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Anzeigebestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Gebühren 1,95 Mk.
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
 Redaktion und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
 Redakteur: **Carl von Hofe** in Merseburg.
 Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.



Insertions-Gebühr
 für die 5 gefaltene Corpustheile oder deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
 für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Reizen und Reclamen außerhalb des Inseratenspreises 30 Pfg. Beilagen nach Uebereinkunft.
 Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen - Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Merseburgs Festtag.

1. Juli 1543—2. Juli 1893.

Nun soll der Stoden Freudenpalm erklängen,
 Bekrängt sind Tempelförten und Altäre —
 D rücket nun die Herzen, denn der hehre
 Gedentag will der Vorzeit Grüße bringen!

Hört ihr's im Geist? Es braußt mit Sturmeschwüngen
 Das Lutherlied — vom Auge stürzt die Zähre,
 Nach langer Drangsal lauscht der reinen Lehre
 Nun frei das Volk, ihm däch't's wie Engelsingen!

So war es einst — ah, soll's versunken bleiben
 Im Meer der Zeit? Die Gräber der Propheten
 Zu schmücken nur, das ist ein eitles Treiben!

Der Väter heil'ge Gluth mach' uns erröthen,
 Daß wir in's Herz uns ihre Treue schreihen,
 Um die Erneuerung unsers Volks zu beten!

Paul Dehns.

Wenn wir heute stille stehen in der vorüberziehenden Fluth der Tagesereignisse, um, 350 Jahre zurückblickend, ein Fest der Reformation zu feiern, so ist es vor allem das Gefühl des Dankes und der Verehrung, das uns im Geiste erhebt zu jenen Männern, die für uns heldenmüthig gekämpft und viel Betrübniß erfahren, viel Arbeit und Ungemach, viel Haß der Mit- und Nachwelt auf sich geladen haben! Das uns erhebt zu dem ritterlichen, thatenfertigen Herzog Moritz von Sachsen, auf dessen Gewissen eine ganze Zeit lag mit ihrer Unruhe, ihrer Verantwortung; der nach hartem Kampfe mit den bösen Geistern von außen und innen doch die Zeit erfasste, in der er lebte und der evangelischen Lehre und der deutschen Selbstständigkeit zum Retter und Erhalter wurde! Das uns im Geiste erhebt zu seinem treuen Freunde Georg von Anhalt, der dem jugendlichen Fürsten zur Seite stand mit rastlosem Wirken und erleuchtetem Rath, der die erste Wissenschaft vermählte dem Streit, der der neuen Lehre die sichere Grundlage gab und die maßvolle Form und den Schild des Friedens überall breitete über die junge Kirche in Predigten und Religionsgesprächen! Das uns im Geiste erhebt zu der Väter Treue, die Gut und Blut einsetzten für ihre Ueberzeugung, die im Bunde mit edlen Fürsten mit der Reformation uns erlöseten nicht eine Reinigung

der Kirche und ihrer Lehre allein, sondern des ganzen Lebens, einen Umchwung alles Denkens und Empfindens, nicht eine einzelne Thatfache, sondern eine große, zukunftsreiche Wahrheit, die Morgenröthe einer neuen Zeit, den Anfang einer neuen Geschichte, die Ausfaat einer Geistesernte, an deren Früchten die Geschlechter kommender Jahrhunderte sich labten!

Aber der Dank, mit welchem wir heute aufstehen zu jenen Begründern der evangelischen Freiheit in unserer Heimath, ist dann erst ihrer recht würdig, wenn er von der That begleitet wird; wenn wir uns erneuern und befestigen in dem Glauben, fortzuleben in ihrem Geiste, treu zu bleiben dem, was sie mit Wort und Blut erklärten, weiter zu gehen auf dem Wege, den sie uns geführt; wenn wir den noch unausgefochtenen Kampf fortsetzen in ihrem Geiste, aber mit den geschärften Waffen und der bereicherten Wissenschaft dieser Zeit, den Kampf gegen katholische Aenkerlichkeit und Knechtschaft nach außen, aber auch mitten drinnen in unserer eigenen Kirche, auf dem eigenen Grund und Boden, im eigenen Herzen! Möchte die heutige Feier ein solches Dankgefühl erwecken und allezeit lebendig erhalten in allen evangelischen Herzen unsere Heimath zum Heile und zur Ehre dieser Stadt!

R. Steffenhagen.

A u f r u f.

Am 7. Juni 1893, früh gegen 7 Uhr, haben auf der Chaussee zwischen Frohse o/S. und Westerkulzen 2 Männer, die bereits festgenommen sind, eine Frauensperson überfallen, niedergeworfen und zu berauben und zu notzüchtigen versucht.

Die Frauensperson ist durch Frohse weiter gegangen und am 8. Juni in Gr.-Salze gefahren. Sie hat dort angegeben, sie komme von Stettin und wolle nach ihrer Heimath in Desterreich.

Ich erjuche um schnelle Ermittlung und wenn möglich Zuführung dieser Frauensperson. Alters etwa 19 Jahr; Haar schwarz; Gesicht stark gebräunt; Kleidung: blaue Kasse, rother, oben zerschnittener Rock, schwarze, rotzupfnutire Strümpfe, schiefgetretenes Schuhzeug; Sprache deutsch; die Person trug ein gelblich farirtes schmutziges Tuch bei sich und besaß am 8. Juni noch 12 Mk. baar Geld.

Magdeburg, den 27. Juni 1893.

Der Untersuchungsrichter I beim Königlichen Landgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

1. die im Grundbuche von Wischersdorf Band I Blatt 3 gefchl. auf den Namen des **Oekonom Friedrich August Hermann Erbe zu Wischersdorf** eingetragenen, zu Wischersdorf und in Flur Wischersdorf deligen Grundstücke, nämlich:
 - a) Wohnhaus Nr. 2 mit Hofraum und Vorgarten, Kartenblatt 2 Parzelle 79 28, b) Stallgebäude, c) Scheune, d) Stallgebäude, e) Stallgebäude,
 2. Kartenblatt 2 Parzelle 34 Garten am Dorfe,
 3. Plan Nr. 12 Kartenblatt 2 Parzelle 35 Garten,
 4. Plan Nr. 19 Kartenblatt 1 Parzelle 50 Acker,
 5. Plan Nr. 23 Kartenblatt 1 Parzelle 38 Acker,
 6. Plan Nr. 36a Kartenblatt 1 Parzelle 69/15 Acker,
 7. Plan Nr. 36b Kartenblatt 1 Parzelle 68/15 Acker,

- II. die im Grundbuche von Zwätzen Band I Blatt 20 B. A. auf den Namen des **Oekonom Friedrich August Hermann Erbe in Wischersdorf** eingetragenen, in Flur Böhren-Zwätzen deligen Grundstücke, als:
 1. vom Plane 165 Kartenblatt 2 Parzelle 104 Wieje,
 2. Wieje Kartenblatt 2 Parzelle 138

am 12. August 1893, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht im Gasthause zu Wischersdorf versteigert werden. Die Grundstücke sind mit 618,45 Mk. Reinertrag und einer Fügde von 13,9800 Hektar zur Grundsteuer, mit 130 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abchrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Verbandenheit oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital-Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanpruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
 am 14. August 1893, Vormittags 9 Uhr
 an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zügen, den 19. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I.

Hierzu: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Abramowitz, hier, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlußtermin auf den 26. Juli 1893, Vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hierorts bestimmt.

Merseburg, den 27. Juni 1893. Königlichs Amtsgericht, Abtheilung V.

Kinderfest.

Unsern verehrten Mitbürgern bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß zur Vorfeier unseres Kinderfestes Sonntag, den 2. Juli cr., von Nachmittags 4 Uhr ab auf dem Rulanplatz ein Freikonzert stattfindet.

Merseburg, den 26. Juni 1893. Das Kinderfest-Komitee.

Kinderfest.

Wir eruchen hiermit diejenigen, welche im Jahre 1843 als Schüler bzw. Schülerinnen an dem ersten Kinderfeste theilgenommen haben, sich am

Montag, den 3. Juli cr., Nachmittags 1 1/2 Uhr zur Empfangnahme von Denkmünzen auf dem Rathhause pünktlich einfinden zu wollen.

Merseburg, den 26. Juni 1893.

Das Kinderfest-Komitee.

Merseburg, den 1. Juli 1893.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Rückreise des Kaisers von Kiel. Unser Kaiser verließ am Freitag Vormittag in Kiel die Nacht „Hohensollern“, begab sich, während die Flotte salutierte, im Staudardboot nach der Jensenbrücke und von dort zu Fuß nach dem Bahnhofs. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie von dem Erbprinzen von Oldenburg erfolgte die Abfahrt. Am Nachmittag traf der Kaiser wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam ein.

Der Schluß der preussischen Landtagsession ist, der „Post“ zufolge für Donnerstag kommender Woche in Aussicht genommen.

— Eine Auszeichnung für den Finanzminister Dr. Miquel. In der jetzt ihrem Ende rath entgegengehenden Session des preussischen Landtages wird die Steuerreform des Finanzministers Miquel zum Abschluß gebracht werden.

Früher ist bekanntlich die Reform der Einkommensteuer angenommen, welche von der Einführung der Selbstbesteuerung begleitet wird. Diesmal sind dazu gekommen die Aufhebung der Realsteuern (Grund-, Gebäudesteuer etc.) als Staatssteuer, die Reueinführung der Vermögenssteuer und des Kommunalsteuerrecht.

Durch die Miquel'sche Reform ist ein Wert zum Abschluß gebracht worden, an dessen Zustandekommen sich schon mancher preussischer Finanzminister reichlich, aber vergeblich abgemüht hat.

Ob die Miquel'schen Gesetze, deren Prinzipien übrigens schon von mehreren Bundesstaaten aufgenommen sind, nun in allen Detailselbstheiten tauglich sind, ist wohl zu bezweifeln, und auf Grund praktischer Erfahrung wird Manches verbessert werden können und müssen.

Auch im gegenwärtigen Uebergangsstadium zeigen sich mangelhafte Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten; inebnem das Verdienst hat Dr. Miquel doch, das preussische Steuerwesen aus der drohenden Verjüngung herausgerissen und auf neue und feste Füße gestellt zu haben. Wie es heißt, wird Dr. Miquel bei Schluß der Landtagsession mit einer kaiserlichen Dankrede den Schwärzen

Ablenorden, den höchsten preussischen Orden, erhalten, womit selbstverständliche Erhebung in den Adelsstand verbunden ist. In dieser Weise sind z. B. auch die früheren Minister Finanzminister Dr. Maybach und Justizminister Dr. Friedberg ausgezeichnet, resp. in den Adelsstand erhoben.

— Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Spanien. Das z. B. bestehende provisorische Handelsabkommen mit Spanien ist bekanntlich am Freitag abgelaufen. Eine Verhandlung über nochmalige Verlängerung desselben ist bisher nicht erzielt worden; doch ist die Möglichkeit einer solchen nicht ganz ausgeschlossen, falls die entgeltliche Antwort Spaniens bis Freitag Abend noch nicht in Berlin eingetroffen war.

— Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht das von beiden Häusern des preussischen Landtages angenommene Gesetz betr. die Änderung des Wahlverfahrens.

— Der Reichstagsabgeordnete Abwardt sprach Donnerstag Abend in Berlin vor etwa 400 Zuhörern in einer Versammlung in den Concordia-Sälen über das Thema „Wahlrecht und Gewähl.“

Wiederum sprach er auch auf die Militärverträge zu sprechen und empfahl, wie schon hier, Börsen- und Bankkursen zu Gunsten der Kassen. Eine Wapp- und Titelfrage war ganz besonders empfehlenswert; für einen Gelohnen 2000 Mark, einen Freiherren 4000 Mk. und so steigend bis zu den Fürsten und den „sonstigen Herren“ ohne Amt.

Für den neuen Adel wäre der zionistische Satz gegenüber dem alten Adel unangenehm (Beifall und Heiterkeit). Diese Vor schläge werde er in den nächsten Wochen im Reichstage machen (beifolgt Beifall).

In den Zeitungen werde man dann freilich lesen, der früher schon zu sieben Achten verurtheilte gewesene Abwardt sei jetzt ganz verurtheilt geworden (Heiterkeit) über die Vorkensur wiederholte der Redner frühere Ausführungen.

— Ueber die Ausfichten der Militärverträge im Reichstage werden in den letzten Tagen wieder allerlei Sensationsfälschereien in Umlauf gesetzt, und verneint angegeben, es könne doch noch Dies oder Jenes dazwischen kommen und die ganze Sache in die Brüche gehen. Kein Mensch, der mit den Verhältnissen im Reichstage

Vertheilung weiß, nicht diesen Falschsetzungen irgend welche Beachtung. Was ist im Reichstage so, wenn man die Geschichte endlich hinter sich hat.

— Unter den Berliner Freilichtigen ist nach vorigen freilichtigen Zeitungen eine sehr feste Mittheilung gegen den Parteivorstand und namentlich gegen Eugen Richter vorhanden, weil der Vorstand eigenmächtig bestimmt hat, wie sich der für Mitte Juli berufene freilichtige Parteitag zusammenzusetzen und was er bestimmen soll. Es wird die Ansicht mit großem Nachdruck vertreten, nicht die Abgeordneten hätten dem Parteitage Bestimmungen zu geben, sondern hätten sich nach dem zu richten, was der Parteitag wolle. Nach der freilichtigen Abg. Ander in Remel hat die Erklärung abgegeben, er werde der freilichtigen Volkspartei vorläufig nicht definitiv beitreten, da er bereit sei, unter Umständen auch einer größeren Armeeverstärkung zuzustimmen.

Großbritannien.

* Aus London: In entsetzlich langen, 15-20 Stunden dauernden Sitzungen hat das Reichstageshaus die Verhandlungen über die Home Rule Bill fortgesetzt. So langweilig wie die Verhandlungen sind auch die Reden, man wird aber nun den Abschluß endlich mit Gewalt herbeizwingen.

Rußland.

* In Petersburg ist man doch etwas erschrocken, daß der Erfolg seiner Drohung in einem Zollkrieg gegen Deutschland ein ganz anderer gewesen ist, als man erwartete. Man begnügt nun und sagt, die beiderseitigen Handelsvertragsverhandlungen seien ja noch nicht abgebrochen und so lange Wäters nicht geschlossen, werden es auch nicht zum Zollkrieg kommen. Woher die Westkomitee mit ihrer Zollkriegsentwöhnung zurückspucken, gut; aber daß bei den Handelsvertragsverhandlungen noch etwas herauskommen wird, glaubt kein Mensch mehr.

Amerika.

* Derselben aus Argentinien schildern die politische Situation als höchst bedenklich. Angeblich liegen neue revolutionäre Erhebungen bevor. Auch in Mexiko gährt es in Folge der mehrfachen schlechten Ernten und des hohen Steuerdrucks.

Parlamentsberichte.

Preussisches Herrenhaus. Das Herrenhaus am Freitag außer verschiedenen kleinen Privatangelegenheiten das neue Kommunalsteuerrecht nach den Beschließen des Reichstages. Das Reichstageshaus hat das Reichstageshaus des Hauses erledigt. — Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Schlußworte.)

Preussisches Abgeordnetenhaus. In der Freitagssitzung wurde die am Mittwoch abgeordnete Beratung der Anträge zu dem im Jahre 1881 eingeleiteten Staatsanleihen für Ostpreußen. Abg. Born (main) und Hr. v. Plettenberg (lon) beschließen die Aufhebung der Staatsanleihe, weil die Bewilligung im Reichstageshaus gegen die Anleihe. Abg. G. M. G. (lon) und Stenzel (rekon) schließen sich dem an. Abg. G. M. G. (lon) ist für die Aufhebung dieser Anleihe im Interesse der Landwirtschaft des Ostpreußen, während Abg. Ritter (rekon) vor allen Dingen auf die Ermittlungen über die Wirkung der Zinseszins, Eisenbahnenminister L. Bielek legt, daß mit den Eisenbahnen wirtschaftlich, wie finanziell gute Verhältnisse gemacht seien. Er rath von der Aufhebung ab. Abg. J. G. G. (lon) schließt sich dem an. Abg. G. M. G. (lon) meint, nur eine preussische Staatsanleihe hätte von den Staatsanleihen Vorrath, als andere aber Nachteil. Abg. G. M. G. (lon) hält den Fortbestand der Staatsanleihe im Interesse der Landwirtschaft des Ostpreußen für erwünscht. Abg. G. M. G. (lon) schließt sich dem an. Abg. G. M. G. (lon) meint, nur eine preussische Staatsanleihe hätte von den Staatsanleihen Vorrath, als andere aber Nachteil. Abg. G. M. G. (lon) hält den Fortbestand der Staatsanleihe im Interesse der Landwirtschaft des Ostpreußen für erwünscht.

angenommen, welcher sich für Aufhebung der Staatsanleihe ausspricht, wie der Antrag Schöller, welcher die Regierung ersucht, über die Wirkung der Staatsanleihe Ermittlungen anzustellen. (Schallende Beifälle.) Hiernach wird die Sitzung bis Sonnabend 11 Uhr vertagt. (Keine Vorträge und Interpellation Schulz-Lütz wegen des Futtermangels.)

Provinz und Umgebung.

† Reutirg, 30. Juni. Dieser Tage erregte sich in dem Stenbrücke des Herrn Cramer an dem Rothausener Berge bei Reutirg ein schweres Unglück. Der Arbeiter Daniel und der Arbeiter Nibig waren damit beschäftigt, einen Sprenghübel zu laden, als sich derselbe plötzlich entzündete und beide Männer erheblich verletz. Dem einen spickte sich der Ladekegel in den Unterleib, während dem anderen ein Auge herausgerissen und das andere geblendet wurde. Die Hoffnung ist schwach, beide Unglückliche am Leben zu erhalten.

† Herdorf, 30. Juni. Ein in einer hiesigen Feilenfabrik beschäftigter Feilenhauer geriet über einen seiner Mitarbeiter derart in Wuth, daß er denselben mit einer großen Feile so nach der Schulter stieß, daß eine schwere Verletzung entstand. Der Grund seines Zornes war, daß sein Genosse nicht mit zur sozialdemokratischen Versammlung nach Oldendorf gehen wollte. Da der Wüthiger außerdem im Verdacht eines Stillschließens verbrochen steht, wurde er ins Amtsgericht Radeberg eingeliefert.

† Weimar, 29. Juni. Im Wertheim-Garten zu Weimar, der wegen seiner trefflichen Einrichtungen und sonstigen Annehmlichkeiten zu den bestsuchtesten Vergnügungsorten der Stadt und Umgebung gehört, bringt der Wirth durch einen Anschlag den Zutrittenden in guten, echten Thüringisch nachtheilende Weisung entgegen: „Wer hat Herz hat für Kaiser und Reich, der kann weiter fortzue gehen. Und wer was hat gegen unsern Großerzog — der auch!“

† Weiza, 28. Juni. Da reden die Leute, daß beim Kartenspielen nichts herauskomme. Und doch haben hier die „Schachschöps“ binnen kurzem 42000 Mark verdient. Sie waren so glänzend, ein Fünftel vom großen Boot zu gewinnen. Drei Wochen haben sie die Zeit verbracht. Jetzt aber, als ihnen die unterdrückte Freude bald das Herz abpreche, haben sie ihre Schuld guten Freunden und damit auch der liebgeliebten Steuerkommission eingelassen.

† Franzenberg, 28. Juni. Ein aufragender Vorkall ereignete sich am Abend des Johannistages auf dem hiesigen Friedhof. Ein hiesiger Wundwahrer, welchem im Januar d. J. innerhalb zwölf Tagen zwei Knaben im Alter von 5 und 6 1/2 Jahren durch die Diphtheritis entzogen worden sind, wurde während der Schmückung der kleinen Götter plötzlich ohnmächtig und schlief, als er bemühtlos zusammenbrach, mit dem Gesicht auf einen Grabstein auf, wodurch er sich nicht unterbrückliche Verletzungen zuzog. Nachdem man den Bewußtlosen etwas wieder zu sich gebracht und derselbe sich erholt hatte, wurde er durch ein rasch herbeigekommenes Geheir in seiner Wohnung aufgehoben.

Stadt und Kreis.

(Wir eruchen alle Fremde unserer Stadt in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck willkommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 1. Juli 1893.

Wetterveränderung für Juli. Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll gewaltigen. — Dampf das Strohbach nach Grotzterren, Lehrs Gewitter wieder auf andere

Zum Jubiläum des Kinderfestes.

Bei der bevorstehenden 50jährigen Jubelfeier des Merseburger Kinderfestes dürfte es unsere Leser auf jeden Fall interessieren zu erfahren, in welcher Weise das erste Kinderfest am 4. Juli 1843 in Merseburg in Verbindung mit dem 300jährigen Jubel der Einführung der Reformation gefeiert wurde.

Die „Merseburger Blätter“ geben in Nummer 28 vom Jahre 1843 folgende Schilderung jener Tage:

„Die Feier war die Tage der schönsten, erhabenen Feiern, vergangen ist ihr Schmuck, verflücht sind Blüten und Vögel, der Triumph feinerder Seelen ist verwaist, aber — heilig ist uns die stille Erinnerung an sie und unverlöschlich das schöne Bild, welches sie mit glühenden Farben in unsere Gemüther gezeichnet haben. — Ja, geliebte Stadt Merseburg, du hast ein Fest begangen Deines Glaubens, auf welchen Deine Väter gestorben sind und Deine Kinder getauft werden, ein Fest Deiner Ueberzeugungstreue und ein Fest der Liebe und Hoffnung in dem Herrn. — Das ist Dir wohl auch klar bewußt gewesen, geliebte Bewohnerin dieser Stadt, denn sonst hättest Du nicht so viel gethan zur Verherrlichung Deines Festes. Du hättest bei dem Druck der Zeit wohl nicht Deine Häuser mit Blumen, Fahnen und Lampen geschmückt! — Aber Alle thaten Alles, dies Glaubensfest und darum auch Volksfest würdig zu begehen. Dies zeigte auch Euch frisch geschmücktes Gotteshaus mit seiner neuen Altar- und Kanzelbestattung. — Nun aber zur kurzen Festbeschreibung selber.

Der erste Juli war zu einer Vorfeier bestimmt, welche von Seiten der hiesigen Schulen begangen wurde. Mit dem großen Worte des

größeren Mannes: „Ein feste Burg ist unser Gott etc.“ eröffnete das hiesige Gymnasium früh 10 Uhr einen feierlichen Schlußact, der von sehr Vielen besucht, alle Herzen für die heilige Sache des Festes überhaupt recht entflammte. Der würdige Director der Schule hielt eine treffliche Festrede und entwidete darin eine treffliche Fülle der Gedanken, wie sie von ihm, dem tiefen Kenner der Zeit und der Menschheit, erwartet werden konnte. Referent hält hier nur mit Mühe seine Feder, die den vortrefflichen Gehalt dieser Rede nur entstellen würde, im Ueber, aber alle Gebildeten der Stadt und er erwarteten daher auch um so zuverlässiger den Druck derselben. Dieser schloffen sich die Vorträge mehrerer Gymnasialisten an.

Nachdem vorher sämtlichen Schülkern eine kleine Druckschrift: „kurzer Abriss der Merseburger Reformations-Geschichte“ eingehändigt worden war, verließen Nachmittags 3 Uhr die Glocken des Doms, daß der veranstaltete Kindergottesdienst sämtlicher Volksschulen der hiesigen Stadt beginnen sollte. Die Schüler, Schülerinnen und ihre Lehrer kamen sich daher 1/3 Uhr in den betreffenden Klassenlokalen versammelt und begaben sich in feierlichem Zuge nach der Domsirke, woselbst der Herr Dionalus Langer eine passende Kinderpredigt hielt, voll der einfachsten, doch kindliche Gemüth tief ergreifenden Gedanken. Unter andern verlas derselbe einen Brief Puters an seinen lieben Sohn Hans, der eine kleine Knaben so entzückte, daß sie ihren Beifall fast laut werden ließen. Mit Beendigung dieses Gottesdienstes und nachdem sich die Kinder in der alten Ordnung in ihre Schulen zurückbegeben hatten, schloß die Vorfeier des Festes, an welcher selbst die ärmsten Kinder hatten Theil nehmen können, weil der Herr Dionalus Langer mehrere Frauen der Stadt zu einer Sammlung

von Kleibern für sie veranstaltete hatte, die auch in kurzer Zeit sehr reichlich ausfiel. Am Abend dieses Tages aber durchwandelten Tausende von Menschen die mit Blumen und Fahnen geschmückten Straßen und Alle freuten sich des lieblichen Anblicks, welchen der Festschmuck unserer Stadt gab.

Die Sonne des 2. Juli war aufgegangen und die frühliche Serche des Festes hatte ihr Morgenlicht ihrem Schöpfer schon gebracht, da werthe der Glocken feierlich erster Ton die Schüler auf, deren viele in Eilfertigkeit dem Markte zuströmten. Es war ein 5 Uhr. Da erklang Trompetentöne und Paukenwirbel und in vollen Harmonien erschollen vom feierlich geschmückten Rathhause die Melodien: „Ein feste Burg ist unser Gott etc.“ und „Wacht auf, ruft uns die Stimme etc.“ Ja, Wacht Merseburg, du warst im Geiste dieses Tages erwacht, denn Euch Allen, die Ihr auf dem Markte standet, Euer Herz an der Kraft jener Melodien zu stärken, sage man es an, daß Euch nicht die Neugierde herausgetrieben hatte; mit besten Gesinnungen kamet Ihr, und mit heiligen Gefühlen ginget Ihr still und ruhig Euren Wohnungen zu, als der Glöckentöne verflücht und der Musikhall verhaucht war.

Der Kindergottesdienst begann und in allen Kirchen der Stadt wurde feierliche Abendmahlfeier gehalten. Schon aber unter diesem Gottesdienste und während des ganzen Vormittags hatten sich eine Menge Menschen an der Umgegend und den benachbarten Städten eingelunden, um dem eigentlichen Festgottesdienste am Nachmittag beizuwohnen. Derselbe sollte um 3 Uhr beginnen, daher begaben sich schon gegen 1 Uhr die Herren Bürgergilden, mehrere löbliche Innungen und eine Menge Eingeladener auf den Altentberg-Damm und ordneten sich dort, unter Vortritt

einer Musikföhr, zum feierlichen Zuge, welcher leider durch kurz zuvor eingetretenen Regen etwas gestört wurde. Der Zug begab sich nun vom Damme aus durch die Hiltbergasse über den Dom, woselbst er die hohen Thürme und Giebelhöhen, die hiesigen Herren Geistlichen und mehrere aus der Umgegend, sowie alle Behörden und dazu Eingeladenen der Stadt aufnahm, und sich durch die Burgstraße nach der Marktsirke bewegte, derselben, in welcher am 1. Juli vor 300 Jahren der erste evangelische Gottesdienst Merseburgs gehalten und welche zu dieser Zeit jetzt geschmückt renovirt worden war. Dort wurden die Fahnen der Bürgergilden und der Innungen dicht vor dem kleinen Altare aufgestellt und nach Orgelorgel Gelänge der Gemeinde erholl von dem Orgelchor Hernhardt Reins Meisterwerk: Psalm 97, der Herr ist König, von fast ledig Männerstimmen, unter Direction des Kantors an genannter Kirche. Hiernach folgte die vortreffliche Festpredigt, gehalten von dem Herrn Dionalus Schellbach, welcher sich eine kurze Rede des Königl. Preuß. General-Superintendenten der Provinz Sachsen Herrn Dr. Wölter aus Magdeburg anlehnte. (Schluß folgt.)

Im Feuilleton

des „Kreisblattes“ werden wir einige sehr interessante Arbeiten veröffentlichen und können neugierigen Abonnenten den bisher erschienenen Theil der laufenden Erzählung „Die Klosterbäuerin“ auf Wunsch gratis nachgeliefert erhalten.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblattes“

biten wir ungemäß unsern Exzellenzen, Altentberger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.



Heute Sonntag, den 2. Juli

bleiben meine Geschäftsräume für Merseburg und Mückeln den ganzen Tag über
bis 3 Uhr Abends geöffnet.

Saison-Ausverkauf in allen Abtheilungen meines Geschäfts.

Außerordentlich große Auswahl in
Knaben-, Stoff-, Blousen- und Schul-Anzügen
zu außerordentlich billigen Preisen.

Verkaufshäuser **Otto Dobkowitz,** Merseburg. Mückeln.

Ortskrankenkasse der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinigte Gewerke zu Merseburg.

Da die Beiträge seit längerer Zeit ganz unregelmäßig eingehen, so machen wir hierdurch bekannt, daß nach § 30 des Statuts die Beiträge stets am **1. Sonntag im Monat in der Restauration „Zur guten Quelle“**, Nachm. von 3 bis 6 Uhr, an den daselbst anwesenden Kassensührer zu zahlen sind.

Der Vorstand.

Obst-Verpachtung.

Der Obst-Plantage auf der 5 Morgen großen Obst-Plantage des Ritterguts Tragoritz soll **Mittwoch, den 5. Juli cr., Nachm. 3 Uhr,** an Ort und Stelle verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Guts-Verwaltung.

Dienstag, den 4. Juli cr., Nachm. 1/6 Uhr,

soll die diesjährige **Kirchennutzung**, sowie die **Planmännung** der Gemeinde **Kriegsdorf** im Gutsbauzele daselbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Kriegsdorf, den 28. Juni 1893.

Der Ortsvorstand.

Frische Walderdbeeren
hochfeinsten geräuch. Rheinlachs,
hochfeinsten Astrachaner Caviar,
neue Isländer Heringe,
neue Malta-Kartoffeln,
empfohlen

C. L. Zimmermann.

Neue Vollheringe
in feinsten Qualität empfohlen
Otto Teichmann.

Marca Italia
Roth und Weiss
Durch königl. ital. Staats-Controllen garantiert reines Fischweine der Deutsch-Italienschen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas sowie sämtl. Marken der Gesellschaft. Zu beziehen durch **Heinr. Schultze, jun.** Merseburg, kl. Ritterstr. 18.

Epil-pfe (Gallfucht).
Krankheitsheiler der Hygieneheilungs-Anweisung v. Dr. phil. D. Ant. e. Fabrikbes. i. Warendorf i. W. Referenzen in allen Ländern.

Zu kaufen gesucht
wird eine gebrauchte Wadwanne für Gewächse. Off. Angaben in die Kreisblatt-Expd. unter C. L. O. erbeten.

Eine freundl. Wohnung
bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen Unterlantenburg 61.

Muster franco!

Für 70 Pfennig Stoff zu einer elegant. Fantastie Weste.

Für 1 Mk. 80 Pfg. 1 Meter 20 cm. Buckskin, melirt und gefärbt zu einem Reifkleid.

Für 4 Mark 50 Pfg. 2 Spitzer Excelsior-Diagonal zu einem modernen Paletot.

Für 6 Mark 6 Meter englisch oder zu einem sehr feinem Anzug (Kaschmir, Cashmir).

Für 3 Mark 15 cm. Damendach in drei Farben zu einem Anzug 6 Stück.

Für 7 Mk 50 Pfg. 3 Meter marineblauen Cheviot zu einem eleganten, dauerhaften Anzug.

Für 13 Mark 50 Pfg. 3 Meter für modernen Lord-Cheviot zu einem Anzugerabe-Anzug, carrirt, gefärbt und gestreift und Sati.

Für 3 Mark 1 Meter 15 cm. Anzugerabe-Kammgarn zu einem Reifkleid, neueste Dessins.

Franeo
erhält Jedermann auf Verlangen
die neuesten Muster
von Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviots
Paletotstoffen und Damentuchen!

Tuchausstellung Augsburg
Wimpfheimer & Co.
Ueberraschend schöne u. grosse Auswahl.
Wirklich billige Preise.
Vorthellhaft

Aufträge von 5 Mark an franco!

Agenten-Gesuch.

Eine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft sucht für hier und Umgegend einen **tüchtigen Vertreter.** Off. unter A. 4 an die Kreisbl.-Exp. erbeten.

750 000 Mk.

Institut- u. Rentenkapitale
sind mir zur Ausleihe auf Alder a 3% % zur Verfügung gestellt und erbitte baldige Offerten.

H. J. Baer,
Halberstadt. Bankgeschäft.

Fehlerfreies Arbeits-
pferd, 4 Jahre, selbstgeogen,
brauner Wallach, steht zum Verkauf auf
Rittergut Kunstedt.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf
Menschau 3.

1 dunkelbr. Wallach,
4 Jahre alt, großes hartes
Arbeitspferd, steht zu verkaufen
Gehsa 38.

Restaurant Reichskrone
auf dem Kinderplatz.

Einem gebieten Publikum und meinen werthen Gästen mache die Mittheilung, daß ich zu **Kinderfeste** auch in diesem Jahre **ein geräumigeszelt** habe erbauen lassen und bitte um gütigen Zuspruch. Für **Erfrischungen aller Art** und **besonders Speisen** habe ich die sorgfältigste **Verantwortung** übernommen.

Reinhold Walther.

Prima Lössfäuren
trocken, sandfrei, faserreich, liefere ich waggonweise und in einzelnen Ballen zu billigen Preise.

Ed. Klaus, Merseburg.

Obnung: 4 St., R., u. Juden-,
verf. Untere zum 1. October für
300 M. zu vermieten
an der weißen Mauer 2, 1. Et.

Möbirtes Zimmer sofort zu vermieten
Schmalstr. 27.

Sofort gesucht
zur Hilfe auf mehrere Wochen ein
Mädchen, welches fochen kann u. Hausarbeit übernimmt
Unterlantenburg 56, parterre.

Sommerpferdedecken

Wasserdichte
Regen-Schuhdecken
für Pferde, Wagen u.

Ed. Klaus,
Merseburg.

Brot-Offerte
ab Laden per Kasse
für 75 Pfg. 10 Pfd.
Hoffmann's Bäckerei,
Gaußhägerstraße.

Krippe.

Am nächsten **Mittwoch, d. 5. Juli,** **Nachmittags 3 Uhr,** findet die Einweihung der **neuen Krippe** in der **Schiffstraße** statt. — Da es zur inneren Einrichtung derselben noch an **Manchertel** fehlt, so namentlich auch an einer **Waschmaschine**, die für einen Haushalt von mehr als 30 Personen unbedingt nöthig ist, an **Spieldecken**, alten **Leppiden**, einem **Wandspiegel** u. s. w. werden wir herzlich dankbar sein, wenn sich **Freundliche Götter** finden, die uns einen oder den anderen der genannten Gegenstände, oder **Geldspenden** zur Anschaffung des noch Fehlenden zuwenden möchten.

Der Vorstand
des Vaterland. Frauen-Vereins.

Achtung!

Die **Kameraden** des **Älteren Krieger-Vereins** werden hierdurch erucht, sich **Sonntag, den 2. Juli 1893, Vormittags 1/10 Uhr,** bei dem **Unterzeichneten, Saalstr. 6,** zum **Ausgang** des **stättfindenden Festgottesdienstes** des **350-jährigen Reformationsjubiläums** recht zahlreich einzufinden.

Hertel.

Älterer Krieger Verein.

Die **General-Versammlung** findet nicht den 2. Juli, sondern **Sonntag, d. 9. Juli cr.**

Das Directorium.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 2. Juli. Anfang 1/7 Uhr. Die lustigen Weiber von Windsor. — Altes Theater. Sonntag, 2. Juli. Anfang 1/8 Uhr. Abschieds-Vorstellung des Berliner Residenztheater-Ensembles. Familie Montiquet.

† Todes-Anzeige. †

Es hat dem Herrn gefallen Freitag Morgen 9 Uhr den **Lehrer** zu **Gauß** **Friedrich Traugott Doebbel**

in fast vollendeten 69. Lebensjahre aus dieser Welt abzurufen.

Um alles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet voraussichtlich **Montag Nachmittags 3 Uhr** statt. **Gauß, den 30. Juni 1893.**

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 153.

Sonntag, den 2. Juli 1893.

66. Jahrgang.

Die Klosterbäuerin.

Erzählung von O. Star. Dichter.

(16. Fortsetzung.)

„Mein Gott“, rief Toni, „was hat sie denn besonnen gesehen? Ich stand unten in der Flur, mit mir den letzten Kampflämpf, ob ich aus dem Watergasse gehen sollte oder nicht. Als ich aber die Schwelle der Thür sah, zu der Du mich hinausgeschoben, da fielen mir die Worte ein: daß für mich kein Platz mehr an Deinem Tische sei. Da war ich fest entschlossen und ging.“

„Ich habe Beßeres zu thun, als mich mit Dir herumzufragen“, erwiderte der Alte. Nachdem er der Wlad bedeutete, hinauszufragen, fuhr er fort: „Bist Du unbesonnen und tölplich, so bist ich's erst recht. Das merkt Dir. Erjähre ich Kinnreue jetzt und vierzehn Tagen nicht, wer Dir Brechbrei und Dieb war, so mache ich die Angelegenheit bei Gericht. Dort wird man's schon herausbringen.“

Toni rang die Hände. Es war ihm an der Liebe des Vaters wenig mehr gelegen, auch fürchtete er sich vor keiner gerichtlichen Untersuchung, — aber der Gedanke, daß nach wie vor der schandbare Verdacht auf ihm lasten sollte, daß selbst der eigene Vater seinen Beteuerungen keinen Glauben schenkte: dieser Gedanke brannte wie Feuer auf seiner Seele. Andererseits bäumte sich wieder der Stolz in ihm und in seinem Will lag es wie Verachtung, als er jetzt dem Vater erwiderte:

„Es wird eine Zeit kommen, wo Du mich um Verzeihung zu bitten hast.“

Grüninger lachte höhnisch und zornig auf. „Und sei gewiß, ich erspare Dir die Demütigung nicht, magst Du jetzt auch noch so festegungen nicht mit ins Kinn schlagen. Du hast mich zu sehr gekränkt und verachtet. Ich habe Dich geliebt und verachtet. Du aber hast alles in mir nicht gesehen und verachtet. Meinem Namen, der ich gleich den Landesgenossen und laß mich und Bekanntschaft führen, um so größer wird dann meine Genugthuung sein.“

„Hoffärtige Worte und nichts weiter“, rief Grüninger, „beißt an seinem Röhren rühend. Wad, daß Du fortkommst, ich habe nichts mit Dir und Einbrecher zu schaffen. Hinans!“ wiederholte herrisch der Vater. „Hinans!“

Toni bewegte die Lippen, ohne daß ein Wort über sie kam. Er hob die Rechte wie zum Schwur und verschwand durch die Thüre.

Draußen trat ihm Kest entgegen, aber er umging sie in weitem Bogen und säumte zum Hause hinaus.

Die Schwester blidte ihm traurig nach. Das war ein schmerzliches, kurzes Wiedersehen! Kest hatte sich seit jenem Tage, wo sie ihre nächtliche Beobachtung dem Vater mitgeteilt, still zurückgezogen, ließ den Vater und die Leute sprechen und war nur von dem einen Gedanken erfüllt: daß Toni unfehlbar sei.

Die Tage gingen für sie einsam und freudlos dahin. Ruhig war in seiner Ehre von dem Vater zu schwer bedrückt worden, als daß eine Annäherung von seiner Seite zu erwarten stand. Einen einzigen Brief hatte Kest von dem Geliebten erhalten, in dem er sie beschwor, ihm treu zu bleiben und müßig auszuharren; dann wurde Gott ihr und sie nicht verlassen. Den Brief trug sie immer bei sich, und wenn ihr so recht bang zu Wuthe wurde, holte sie ihn hervor und überlas seinen Inhalt.

Ueber des Vaters Benehmen konnte sie keine Klage führen, er war freundlich, mitunter sogar herzlich. Undsen truf es sie wie Westflöhe, wenn er vorübergehend über Toni oder Kest zornige Reden führte und sie vor Kest verunglimpft.

Noch vor kurzer Zeit wäre sie, nachdem der Bruder das Haus wieder verlassen, in des Vaters Stube geübt und hätte ihn beschworen, Toni zurückzurufen und in Wuthe sich mit ihm zu verständigen. Das that sie heute jedoch nicht mehr. Die raube, rüchlichste Art des Vaters hatte sie abgestumpft, und sie ließ die Dinge gehen, wie sie eben gingen. Sie empfand ihre Ohnmacht und fühlte, daß hier nur Gottes Fügung eingreifen konnte.

Der heutige Tag sollte sie jedoch aus ihrem stillen Leben wecken. Da sie nur selten zur winterlichen Jahreszeit draußen auf dem Hofe erschien, war das Gerücht auch nicht zu ihr gedrungen, das unter dem Schilde die Hände machte. Von der alten Wlad, die sonst stets alle Neugierigen wußte, erfuhr Kest gleichfalls nichts, da zwischen ihr und der greisen Dienerin von der Stunde an, wo dieselbe dem Vater gepöndert, eine Weisheit wucherte, die sie mehr und mehr geklärt hatte.

Das Geschrei von vielen Stimmen, die jetzt vom Hofe her ertönen, trieb Kest ans Fenster. Mehrere Arbeiter von der Sägemühle, die jeden einen Wagen mit Abfallholz eingebracht hatten, schienen etwas zu berischen, das das Staunen des zuphrenden Gesindes hervorrief. Die Wlad schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, während ein paar Knechte nach dem Fenster hinüberdeuteten, hinter welchem Kest stand.

Gleichzeitig vernahm die Ältere die Stimme der alten Wlad, welche schreiend in den Gausflur kam und in Grüningers Büro hineinrief:

„So kommt doch heraus und hört! Das ist ja eine ganz schreckliche Geschichte.“

Gleich nachher hörte Kest den Vater draußen an der Stubenthür vorbeigehen. Wenige Augenblicke später betrat er den Hof.

Kest vermochte Kest über Neugierde nicht mehr zu dämmen, sie öffnete das Fenster.

„Ja, ja“, klang es vom Hofe her, „wie ich Euch sage, über dreißig Pöcher und Wilderer sind von den Grenzern und Jägern erwischt worden und von unserem Dorfe ist auch einer darunter. Man muß sich zu Tode schämen.“

„Wer denn? Wer denn?“ rief das Gesinde im Chor, gleichzeitig dem auf dem Hof anlangenden Grüninger Platz machend.

Der Arbeiter von der Sägemühle, der die Neuigkeit erzählte, lästerte vor Grüninger respektvoll seine Pelzkappe und fuhr fort:

„Der Kellermaier ist's!“

Die Zuhörer schrien auf.

Er ist der Wilderei überführt worden und hat mit seinen Kumpanen in voriger Nacht den Pöcher beselunden. Er liegt verwundet draußen beim Kiefersteig im Wachthaus.“

„Das geschieht dem Kerl recht!“ frohlockte Grüninger. „Ich hab' ihm nie was Gutes zugebracht, und wußte, daß er einmal ins Juchthaus wandern würde. Es freut mich, daß die Grenzer endlich einmal das Lumpengefinde gepackt haben.“

„Wer weiß, Herr“, erwiderte der Arbeiter, „ob es ihnen gelingen wäre, hätten ihnen die Jäger nicht beigegeben. Die Pöcher und Wilderer sollen wie wilde Bestien sich gemeyt haben. Da, im rechten Augenblick, wurden sie von den Jägern im Hüden angefallen und nunmehr war es um sie geschehen.“

„Wie erpölet denn die Jäger von dem nächtlichen Kampf Kenntnis?“ fragte Grüninger.

„Der Revierförster Kubst“, berichtete eifrig der Arbeiter weiter, „war hinter den Anschlag der Pöcher gekommen und hatte den Wagnis gesehen, den sie des Nachts über die Grenze bringen wollten. Er beobachtete einige seiner Wunden zur Beobachtung der Schmutzger.“

Diese änderten ihren Plan und gingen weiter westwärts, um bei dem Kiefersteig den Ueberzug zu bemerksamen. Kubst sah, die Grenzer noch rechtzeitig in Kenntnis und diese folgten ganz heimlich den Pöchern, die sie dann überfielen.“

„Das war brav von dem Revierförster!“ riefen Mehrere von dem Gesinde.

Grüninger warf den Lobspendern einen ärgerlichen Blick zu.

„Er war es auch“, fuhr der Arbeiter fort, „der mit einer Anzahl von Ober- und Unterjägern, die er aus den benachbarten Forstereien hatte herbeirufen lassen, sich den Pöchern entgegenwarf. Leider wurde er in dem Kampf schwer verwundet.“

Vom Fenster des Hauses ertönte ein Schrei. Alles blidte nach der Richtung, und im nächsten Augenblicke stürzte Kest auf den Hof, eilte zu dem Arbeiter, ergrüßte seine beiden Arme und rief:

„Kubst ist verwundet... gefährlich... sagt mir die Wahrheit!“

„Kest, was soll das?“ erklang es nicht herzlich, aber ziemlich mißmüthig aus Grüningers Mund.

Aber die Tochter achtete nicht auf des Vaters Einwurf. Sie hatte jetzt nur Gedanken für den Geliebten.

„Ja, liebes Fräulein“, druckte der Arbeiter, der von den Beschungen des Revierförsters zu Kest wohl Kenntnis haben mochte, „wenn Sie von mir strenge Wahrheit fordern, so muß ich schon sagen, daß die Schußwunde, die der Herr Revierförster im Kampfe erhalten, nicht ungefähr ist; wie es heißt soll die Kugel dicht unter der Herzgrube eingebrungen sein.“

„Ist nicht von Neuem auf. Heiße Thedonen füllten ihre Augen.“

„Wo liegt er?“ rief sie, die Hände bittend erhebe. „Oh, sagt mir, wo er liegt!“

Die Jäger brachten ihn auf einer Tragbahre nach der Försterei. Unterwegs ward er ohnmächtig und soll bis jetzt noch nicht zur Besinnung gekommen sein.“

„Ist denn nach keinem Arzt geschickt worden?“

„Er freilich, er muß jeden Augenblick aus der Amtsstadt eintreffen. Der Vater hat ihm inzwischen einen Verband angelegt. Aber das Schlimmste ist, daß er keine richtige Pflege haben kann.“

„Die Jägerwunden verstehen sich nicht darauf.“

„Er soll die beste Pflege haben“, rief Kest atemlos. „Ich selbst werde ihm pflegen Tag und Nacht, bis er unter Gottes gnad'gem Willen wieder gesund ist. Die Wlad soll mir einen Verband anlegen.“

„Aber das Schlimmste ist, daß er keine richtige Pflege haben kann.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Das geht nicht!“ sagte er in jenem rauhen Ton, der schon oft das Herz der Tochter erbeben gemacht hatte. „Ein Mädchen darf bei keinem lebigen Manne wachen. Das verbietet Anstand und gute Sitte.“

„Die Pflicht steht mir jetzt höher als alle Sitte“, widersprach Kest mit ungezwungenem Festigkeit. „Ich würde Samariterdienste beim Fremden erweisen. Dem Manne aber, der mein ganzes Herz bezieht, erst recht.“

„Und ich sage Dir“, gebot Grüninger aufbraunend, „daß Du es nicht thun wirst!“

„Ich bin Dir stets eine gehorame Tochter gewesen“, entgegnete Kest in fliegender Hast, „ich habe Dir ein Stück meiner Jugend zum Opfer gebracht und mich allen Deinen Launen und Grillen gefügt. Jetzt aber werde ich thun, was ich für Recht und meine heilige Pflicht erachte.“

„Kest“, drohte der Alte, „ich warne Dich! Du solltest aus Erfahrung wissen, daß ich mir von meinen Kindern nicht aufmucken lasse.“

„Aber Kest hört nicht weiter auf ihn. Sie eilte in das Haus, verschloß sich mit Kapuze und Mantel, packte eine kleine Handtasche, nahm von Wlad das Binnenzug und besah einer der Wägen, von der Charpie noch heute einen tüchtigen Vorrath hinter in Förstereihaus zu bringen.“

Eben wollte sie aus der Hausthür treten, als ihr der Vater den Weg versperrte, sie bei dem Armen packte und in wildem Zorn ausrief:

„Du bleibst, Kest! Ich befehle es Dir!“

„Ich will doch sehen, ob ich Dich zum Gehoramt zwingen“, schrie der Alte leidenschaftlich, indem er gleichzeitig verurtheilte, die Tochter in den Gausflur zu zerren.“

Da aber befreite sich Kest mit einem kräftigen Ruck aus seinen Händen. Flammenbrennendes Blicks fuhr sie ihn an. Ueberhaupt trat er einen Schritt zurück, und nunmehr hüllte Kest rasch an ihm vorüber.“

„Kest!“ donnerte ihr der Alte nach, während sie dem Thoreweg zeilte. „Wenn Du gehst, so brauchst Du nicht wiederzukommen!“

„Hört Du nicht, was er grimmig bemerkt“, rief Kest, „wahr ist es grimmig bemerkt. Sieber keine Kinder, als so widerspenstige und unaufrichtige wie Du und Dein Bruder es seid!“

„Kest blieb stehen. „Aus Dir spricht der Born“, rief sie zurück, „der Dir schon manchmal einen schlimmen Streich gespielt hat. Wenn er verarscht, ist nicht Deine Drohung auch nicht gehört haben.“

„Und es blidht doch bei dem, was ich gesagt habe!“ schrie Grüninger, seinen Worten einen wilden Blick nachsendend.“

„Dann, Vater, wird schon der liebe Gott für mich sorgen. Der ist nicht zornig und selbsthülftig, wie es die Menschen sind, sondern liebt seine Kinder.“

Sie winkte ihm noch einmal zu, dann verschwand sie hinter dem Thoreweg.

„Kest“, rief Grüninger, „ihre Weib soll mich denken lernen! Ihr seid im Wohlleben aufgewachsen und wißt den Teufel, was es heißt, zu hungern. Diese harte Schule müßt ihr durchmachen, dann werdet ihr zurückkehren und mich auf den Knien um meine Verzeihung anflehen.“

„Ich kann auf diesen Augenblick warten“, schloß er mit einem wilden Lachen. „Mir pressirt nicht — Himmelbonnerwetter!“

Er kehrte ins Haus zurück und warf die Thüre seines Büreaus hinter sich tragend ins Schloß. Flüsternd steckte das Gesinde die Köpfe zusammen, und Manches von ihnen zitterte, als die alte Wlad ihnen prophetisch zurief:

„Jetzt kommen schlimme Tage für euch, daß Kest geht!“

Autlos ging Jedes an seine Arbeit.

Die alte Wlad schien recht zu behalten. Während des ganzen Tages hörte man Grüningers scheltende, zornige Stimme, dem es Niemand recht machte, der an allem etwas auszuwenden hatte. Die Leute gingen ihm möglichst aus dem Wege, und als der Abend nahte, war das Gesinde froh, das alten Wurttopf lebig zu sein.

Der alte Wurttopf aber sah drinnen in der Wohnstube, am Tisch beim Abendbrod, das diesmal die alte Wlad aufgetragen hatte. Er war damit rasch fertig und griff so begierig nach der Zeitung, als ob diese für ihn ein rettendes Anter sei. Er räusperte sich oft, und seine magern Finger rüdten das Sammelkloppchen auf dem Kopf nervös hin und her. Zum öftern schielte er über die Zeitung hinweg, als ob er etwas beobachten wollte. Aber es war nichts vorhanden, das seines Interesses werth erschien.

Der Tisch war so entsetzlich leer... die beiden Stühle fehlten, auf denen sonst um diese Zeit Toni und Kest gesessen hatten. Der alte Wurttopf erinnerte sich jetzt der Stunden vieler Jahre —

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

„Die Wlad sollen nach dem Hause, und Kest sollte ihnen folgen. Da aber sah der Vater ihren Arm.“

ihre Schulaufgaben. Dann kam wieder eine lustige Zeit, wo Toni ein frischer Wurf geworden und Kest zur Jungfrau herangeblidht war; in nettem Gepolde saßen sie am Tisch, spielten Wlad oder Dame, und lachten oft herzerquickend, das es selbst dem alten Wurttopf freudig in die Seele drang. Und nun war alle Fröhlichkeit verstimmt, — durch die große Stube zog das Gespenst der Einsamkeit. Dem Alten wurde es pöthlich zu Muthe, als ob Sohn und Tochter draußen auf den Kirchhofe lägen und er für immer allein zurückgelassen sei. Ein Schönges drang über seine Lippen. Sein Gesicht war schmerzhaft verzerrt. Er blidte häufig die Lampe und schließlich aus dem Zimmer hinaus, nach seiner Kammer, dort die Ruhe suchend, aber nicht findend.

Wie es oft der Sonne geling, ihren leuchtenden Strahl durch eine Erdbpat tief in das Innere zu senden und dort Tag werden zu lassen, so bisher nur Finsternis geherricht: so war es der Sehnsucht gegliedert, in das starke Herz des alten Wurttopfs zu dringen, und sie wübelte alles auf, was dort seitiger brach gelegen hatte.

Am andern Morgen vernahm man die scheltende Stimme Grüningers nicht. Er sah ruhig im Büreau bei seiner Arbeit. Der Ablögnungstag für die Arbeiter stand wieder einmal bevor, und er zählte die Gelder ab. Sonst hatte er sich gern an dem Anblick des Silbers und Goldes gewidmet, das die Beutel in der Truhe enthielt; heute kam es ihm so vor als hätten die Gold- und Silbermünzen ihren Glanz verloren und wären werthlose Schampannen geworden. Verdrüßlich schloß er die Beutel wieder und dann auch die Truhe, legte sich an sein Bett und versank in ein langes, düßeres Einsinnen. Blidhtig stand er auf und legte die Hand auf die Brust.

Gleich nachher öffnete er vorsichtig die Thüre und spähte hinaus.

Es war Niemand auf dem Flur.

Nun stieg er langsam die Treppe hinauf, immer höher, bis er vor einer Kammer stehen blieb, die er öffnete. In dem kleinen Raum herrschte eisige Kälte. Die Fensterhäden zeigten dicke Eisschichten. Natürlich, die Kammer wurde ja schon seit längerer Zeit nicht mehr bewohnt. Der Toni war ja fortgegangen aus dem Watergasse. Aber es sah doch alles so nett und zierlich darin aus, so heimlich sauber, als ob eine gute Fee in dem Hause waltete. Diese gute Fee war nun auch fort... Der Alte drehte die Lippen fast zusammen, seine Augenbrauen zuckten, und sein Blid hatte etwas seltsam geäußert. Er preschte wieder die Hand auf die Brust und verließ rasch die Kammer.

Auf der Treppe blidte er stehen und lauschte. Wie oft hatte er sie von hier aus singen gehört, die kleine Madgildin, die da unten das Hausmütterchen spielte. Jetzt zum ersten Male vermigte er den Gesang.

Und die Schlußzeit trieb ihn hinunter in die Wohnstube, zum Fenster, wo der Blidhtig stand — und da lag noch eine angefangene Heftarbeit, die sie erst gefestert haben begonnen haben; und als ob noch der warme Pulsschlag ihrer Finger daran haße, schloß er die kleine Arbeit in seine Hände, so zärtlich innig, als ob das Herz eines Kindes darin hätte. Und da endlich rannen aus dem kalten, grauen Augen die himmlischen Tropfen, die die Schmach geübt, und der alte Wurttopf ward inne, daß alles Geld und Gut, aller Mammon dieser Welt nur eitel Blunder sei, daß er in ein Nichts zerfiel, dem göttlichen Gefühl der Liebe gegenüber, die ein Vater empfindet, wenn er seiner Kinder gedenkt.

Im Hofe draußen ward es lebendig. Der Alte vernahm die protestierende Stimme Wlads. „Ich darf den Herrn nicht föhren, er ist bei der Arbeit.“

„Das hilft alles nichts“, entgegnete eine männliche Stimme, „die Sache ist zu wichtig, ich muß den Grüninger sprechen.“

Der Letztere sah vorsichtig hinter dem Vorhang zum Fenster hinaus und erkannte in dem Fremden seinen Freund, den Dorfschulzen. Er öffnete sofort das Fenster und rief hinaus:

„Du willst mich sprechen?“

„Eine wichtige Neuigkeit, Freund.“

Grüninger winkte, und wenige Sekunden später trat der Schulze von Gelshofen in die Wohnstube.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Georg von Anhalt der Reformator des Bisthums Merseburg.

(Schluß)

Aber damit sollte des Fürsten Willen nicht sein Ende erreicht haben, denn nochmals naheten schwere Zeiten, in denen die Bewohner des Stiftes, in erster Sorge für die reine Lehre des Evangeliums mit Hoffnung und Vertrauen zu dem treuen Schirmherrn und frommen Rathgeber aufsuchten.

Kaiser Karl V. durch den Erfolg des Schmalkaldischen Krieges ermuthigt, setzte den Plan, der ihm auch bald zur Lieblingsidee wurde, im Stifte Merseburg das sogenannte Augsburger Interim, welches beinahe den ganzen Lehrbegriff der römischen Kirche enthielt und den Protestanten, wenn nicht Alles, so doch sehr viel des bisher Ertrungenen nahm, einzuführen, um von da aus allmählich das ganze nördliche Deutschland wieder zum Ghorjan gegen die römische Kirche zu zwingen. Zu diesem Zwecke mußte ihm vor allem daran liegen, den der evangelischen Kirche ergebenen Administrator von seinem Amte zu entfernen und einen katholischen Bischof an dessen Stelle zu setzen. Es gelang ihm auch, den Herzog August zur Niederlegung der Administration zu bewegen und trotzdem sich dessen Bruder Moritz, der allerdings im Schmalkaldischen Kriege dem Kaiser und der katholischen Sache zum Siege verholfen hatte, jetzt aber die hohen des Kaisers durchschaute und sich seiner hohen Stellung als bekehrter Befehlshaber der evangelischen Lehre in Deutschland bewußt wurde, viel Mühe gab, den Fürsten Georg auf den Bischofsstuhl zu bringen, konnte es der Kaiser durchsetzen, daß wieder ein katholischer Bischof, Michael Helding, auserwählt wurde. Der Kaiser durch seine Mitarbeit am Augsburger Interim angenehm gemacht hatte, vom Kapitel erwählt und als Apostel der katholischen Kirche in Sachsen eingetrit.

Mit dem Administrator hatte auch Georg gleichzeitig sein Amt niedergelegt, aber der Bruder des Administrators, Moritz, wußte ihn zu bestimmen, daß er bis zum Eintreffen des neuen Bischofs die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten beistehe. Die Ankunft des Bischofs Michael vergrößerte sich in Folge der ausbleibenden Bestätigung des Papstes, fast 1 1/2 Jahre, und diese Zeit benutzte Georg treulich, die äußeren und inneren Verhältnisse der evangelischen Kirche im Stifte immer fester zu begründen. Viel Mühe mußten von der Einsetzung eines katholischen Bischofs große Nachtheile für die evangelische Kirche im Stifte erwartet werden. Sie war unter schwierigen Verhältnissen eingeführt worden und durch den Ausgang des Schmalkaldischen Krieges nicht ohne Erleichterung geblieben. Ohne Schutz und Oberaufsicht gingen die kirchlichen Angelegenheiten in feindliche Hände über, und es war zu befürchten, daß der neue Bischof mit Erfolg gegen sie aufträte und auf alle Weise einen harten Druck auf die Befürworter des evangelischen Glaubens ausüben würde.

Deshalb veranlaßte Fürst Georg den Administrator, daß er für die äußeren Verhältnisse der evangelischen Kirche bereit sei, daß er vor Niederlegung seines Amtes alle Rechte schriftlich befähigte, die er der evangelischen Kirche im Stifte im Laufe der Jahre verliehen hatte.

Weil aber in solchen Verhältnissen von äußeren Einrichtungen weniger zu erwarten ist, so sorgte Georg mit unermüdeter Eifer dafür, daß das evangelische Bekenntnis im Herzen der Einwohner so befestigt werde, daß es auch einem harten Sturme erfolgreich widerstehen könne. Er fuhr fort, durch Synodalen seinen kirchlichen in den schweren Verhältnissen die Tröster und Ermahnungen zu spenden, und diese trefflichen Lehren übten einen außerordentlich segensreichen Einfluß auf die Gemüther aus, da ihr Einbruch durch die Persönlichkeit und das Beispiel des Fürsten verstärkt wurde.

Da der damalige Dompropst Förster 1549 der ungewissen Zukunft wegen Merseburg verlassen und an der Wittenberger Universität einen Lehrstuhl angenommen hatte, hielt Georg auch in dem Orte, in denen er die Lehrtätigkeit der katholischen Kirche als unbillig bezeichnete und die Abkehr im Geiste des Evangeliums flehentlich beehrte. Diese Predigten wurden bei der hohen Verachtung, die dem Fürsten überall geübt wurde, sehr leicht befehigt und trugen dadurch, daß manches Herz in jenen bewegten Zeiten aus ihnen Kraft und Trost schöpfte, viel dazu bei, die späteren Anfechtungen seitens des Bischofs mitanzusehen zu machen.

Wichtigste trug Georg Sorge, daß die erledigten Pfarren mit tüchtigen Geistlichen besetzt wurden, und obgleich den Gemeinden nach der Kirchenordnung die freie Wahl ihrer Pfarren zustand, überließen ihm dieselben doch vertrauensvoll die Besetzung der Pfarren, und seine Verbindung mit Melanchthon setzte ihn in den Stand, freisprochene Diener des göttlichen Wortes in die Kirchen des Stiftes berufen zu können.

Damit aber die einzelnen Kirchen im Stifte sich selbst überlassen seien, sagte Georg die Pfarren, welche durch Einseitigkeit und Erfahrung sich auszeichneten, heraus, ertheilte ihnen die Aufsicht über die benachbarten

Kirchen, die bei ihnen Rath und Hilfe fanden, und schuf so an Stelle des zerfallenen äußeren Bandes ein geistiges Band, welches die Gemeinden in den Zeiten der Gefahr fest umschlang. Zu dieser Vereinigung hatten ferner die von ihm eingeführten Synodalen Versammlungen, in denen er die Geistlichen zusammenführte und für ihre Amt beehrte, das Meiste beigetragen. Als dann im Dezember 1550 der neue Bischof in Merseburg erschien, da war es wieder Georg, der zuerst entschieden gegen ihn auftrat und in Gegenwart der Domherren und namens des Kapitels von ihm verlangte, daß er beschwören sollte, daß in den Kirchen, die Religion anlangend, keine Veränderung vorgenommen werde, auch die verehrlichen Priester im ersten, Schutze gehalten werden. Nach vielen Unterredungen ließ der Bischof sich endlich herbei, diese beiden Artikel mit seinem Eide zu bekräftigen, diese beiden Artikel mit seinem Eide zu bekräftigen, freilich, nicht ohne sich in diesem Eide einen Ausweg offen zu halten, der es ihm möglich machte, die Lehren der evangelischen Kirche zu bekämpfen. Und das geschah denn auch durch die gefeierten Eide, und Fürst Georg sah die ärmlichen Herden die Besorgnisse gerechtfertigt, die ihn früher bewegt hatten. Er hielt es deshalb für seine Pflicht, in Merseburg zu bleiben, um durch seine Anwesenheit, auch ohne öffentlich zu wirken, wohlthätig mit Rath und Trost auf die Gemüther zu wirken und sie in ihrem Widerstande gegen die bald heimlichen, bald offenen, bald listigen, bald gewaltthätigen Bestrebungen des Bischofs zu stärken.

Er befaßigte sich zunächst mit der Herausgabe seiner Predigten, und da er glaubte, zu den Schmählungen, welchen die Anhänger des Bischofs aus ihn künftigen, nicht schweigen zu dürfen, so erweiterte er die Predigten und widmete in ihnen die Anshuldigungen seiner Feinde. So entstanden denn im Jahre 1551 die zwei Predigten von den falschen Propheten, die er, wie er in der Vorrede dazu schrieb, als „ein Testament und frei öffentlich Bekenntnis, geistlicher und Widerspruch solcher Lehren, hinter sich verlassen wollte.“ Sein Aufsehen in Merseburg zog sich bis zu Ende des Jahres 1552 hin; dann zwang ihn befehlige Krankheit, die seinen ohnehin schwächlichen Körper des harten Bemühens, sich nach seinem Stammschlosse Dessau zurückzuziehen. Tief beunruhigt ob der Bestrebungen des Bischofs, aber auch in der festen Zuversicht durch sein Wirken die evangelische Sache im Stifte so fest begründet zu haben, daß keine Macht der Erde im Stande sei werde, die Einwohner der reinen Lehre abzuwenden zu machen, schied er von der ihm lieb gewordenen Stätte. Tief beunruhigt sahen die dankbaren Bewohner ihren treuen Freund scheiden, aber noch tiefer war ihr Schmerz, als sie nach kaum einem Jahre die Nachricht traf, daß Fürst Georg am 17. Oktober 1553 auf dem Dessauer Schlosse verstorben sei. Für nicht wenige war dieses Ereignis geradezu ein Sporn gewesen sein, nimmst mit erhöhten Kräften für die Erhaltung der evangelischen Lehre, als das kostbare Bewächstnis ihres treuen Fürsten einzutreten, zumal auch die immer härter auftretende Feindseligkeit des Bischofs ihm die Herzen der Einwohner immer mehr entzündete. Die Wirksamkeit des edlen Georg hatte die Werthminderungen der Einwohner gewakt und mit klaren Gedanken einen Jeden den Widerspruch und Aberglauben der römischen Kirche einhüllt.

Dadurch war den Geistern das erste Recht der Prüfung und freien Entscheidung zurückgegeben und erfolgreich mußte darum das Streben des Bischofs sein, durch die Fabel, daß das Alter die Gedächtnisse helle, die Herzen seiner Kirche zurückzuführen zu wollen. Die evangelische Kirche im Stifte war und blieb tief gegründet dank der Einwirkung und weisen Führung des Fürsten Georg von Anhalt.

Und wenn wir heute dankbaren Herzens einen Rückblick gehen haben auf die Befehle des Mannes, dem die evangelische Sache in Merseburg so unendlich viel verdankt, so wollen wir diesen Rückblick nicht beschließen, ohne daß wir in Ansehung der rastlosen, unermüdeten Thätigkeit dieses edlen Mannes, aber auch in Ansehung der vielen und schweren Opfer, die unsere Mitvorbereiter der theuren evangelischen Sache brachten, uns von neuem bewußt geworden sind des Schrittwortes: „Ihr seid theuer erkauft, merdet keines Menschen Rechte.“ Wir wollen den Vahren folgen, die der Geist des Mannes, dessen Will heute an unserer Seele vorübergezogen ist, uns vorgeschrieben hat; wir wollen nicht weichen denen, die da unevangelischen Geist in unsere Kirche hineintrauen, deren Weg durch Formelwesen, Gewissenszwang und priesterliche Ansehen in die offene Arme Roms führt. Wir wollen in Georg von Anhalts Sinne, jeder an seinem Orte und mit der ihm gegebenen Kraft streiten und arbeiten für evangelischen Geist und evangelische Freiheit! Die heutige Zeit fordert, daß wir alle unsere Pflichten als Befürworter der evangelischen Lehre erfüllen nicht leichtfertigen, trägen Sinnes, als Belaven eines beschworenen Zwanges, sondern als freie Männer aus begehrteter Liebe; die heutige Zeit fordert die völlige Hingebung der ganzen Persönlichkeit an die evangelische Sache und wenn je zuvor, so gilt uns allen heute gerade das Wort des Dichters: „und jetzt Ich nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein.“

Prozeß und Ungegend.

† Halle, 28. Juni. Eine ungewöhnliche Mordregel gegen einen akademisch Graduirten kommt in einem Anschlag des Defand der hiesigen medicinischen Fakultät um schwarzen Breite zum Ausdruck: Der Anschlag bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem der kaiserl. Dr. med. und praktische Arzt Bernhard Johannes Coers aus Wittenberg, seiner Zeit in Schwarzburg bei S. wohnhaft, vom Königl. Schatzgericht zu Sorau am 16. September 1879 wegen Verletzung zum Reineide, Betrugs u. zu acht Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden ist, die medicinische Fakultät das dem Coers am 30. August 1892 ertheilte Doktor-Diplom zurückzieht und den p. Coers der Doktorwürde bauernd für verlußt erklärt.

† Weichenfeld, 30. Juni. Als ein weiteres Zeichen für die großen Hoffnungen, die von vielen Unverfänglichen auf die Wahl des Sozialdemokraten Adolf Hoffmann zu gestellt wurden, wird dem hiesigen „Rebl.“ mitgeteilt, daß am Tage vor der Stichwahl eine Schuttmadame im Laden des Kaufmanns P. auftrat: „Wenn nur der liebe Gott will, daß Hoffmann durchkommt, dann brauchen wir unsere Männer nicht mehr mit einer Fieberhämmer fortzuschicken.“

† Raumburg, 28. Juni. Eine sehr seltene, aber sehr erfreuliche Erscheinung bilden unsere Weinberge. Die vom Winterwetter so bedentlich geschädigten Weinblüthe haben vom Wurzelnoten aus junge Reben getrieben, die zwar nicht überreichlich, aber mit Traubenbüschlingen von ganz außergewöhnlicher Größe besetzt sind. Dabei hat sich die Traubenblüthe regnet, also sehr günstlich und so früh vorgehen wie seit Jahren nicht. Die Güte des Heurigen wird voraussichtlich daher für den Mengenausfall entschädigen. — Unwürdige Artregung wurde vor mehreren Tagen von einer älteren Dame der hiesigen Polizei berichtet. Die Bezugsliste meldete den Verlust ihrer Staatspapiere in der Höhe von 20000 Mk. an. Nachdem nun die Polizei ihren Apparat zur Entdeckung des Diebes einige Stunden mit nachdrücklicher Energie hatte spielen lassen, trat die angeblich besessene wieder auf dem Polizeibureau ein und meldete, — daß ihre Papiere sich wiedergefunden hätten.

Bermischte Nachrichten.

• Aus Friedeburg. Gegenüber der Station, das der Zustand der hiesigen Bismarck-Festung erregt, ist, kann der Stand. Aber, trotzdem, daß die Festung der Werke allerdings nicht ganz weis, war, so ist an einem Wagnisse. Ihr Zustand hat sich jedoch so weit gebessert, daß sie Donnerstag mit dem Grafen Hedert Bismarck eine Spargeljahr unterzogen.

• Ausföhrungen. Aus dem Kreise Tempin wird gemeldet: Seit Montag wird auf den meisten Gegenden der Bismarck-Festung nicht gearbeitet und zwar in Folge von Unwetter. Die durch die niedrigen Stimmpeile hervorgerufen sind. Am Montag und Dienstag hat sich zwischen den arbeitenden und nicht arbeitenden Arbeiterinnen schwere Ausstellungen vorgenommen; etwa 80 Personen liegen schwer darnieder, insbesondere viele Befragten vorzukommen. Die Leute sind mit vielen Schmerzen und überdies in der Umgegend auf die Gegenden, wo noch gearbeitet wird, außer. In Wittenberg wachen fünf Polizeibeamte Tag und Nacht auf den Gegenden, da baldig noch gearbeitet werden könnte. Die Arbeiter sind nach Hannover vertragen. Die Gesundheitsgefahr ist die Drohung aufrecht zu erhalten.

• Die Maschinenwerkstätten in Splanter-Verwaltung in Wittenberg erzeugen die beste Arbeit in hohen Werken. Allezeit unheimliche Geräusche klopfen und finden Wachen, wenn sie auch ungewöhnlich sind. So wartete auf dem Schloße eine ganze Menschenmenge, weil man — natürlich heimlich — anmahnen, es müßten heimlich Soldaten-Bewachungen hiesig entlang der Werke unterhalten werden. Die hiesigen Arbeiter sind sehr zufrieden, daß sie bis dahin 16 Mann der Epidemie erlitten seien. Nun behauptet die sozialdemokratische „Wittb. Post“ aus angeblich unerschütterlicher Quelle, 57 Mann seien gestorben. Das ist eine unheimliche Vergrößerung gegenüber dem Domes anstehen. Man darf gespannt sein, was die Kriegsbeobachtung hieran anordnet. Die weitgehende Offenheit wäre am besten geeignet, die mit Recht über das Schicksal ihrer Angehörigen besorgten Familien zu beruhigen. Offiziell wird gemeldet: Eine am Dienstag zusammengetretene Civil-Militärkommission erlachte auf Grund eingehender Untersuchungen, insbesondere auf Grund der Krankheitsverläufe, allerdings an, daß keinerlei Vergiftung durch Holzgasdunst, namentlich durch Kohlenoxyd und Dergewisse, beim Holzgasantritt stattgefunden habe. Die Zahl der Toppassanten beträgt 324, der Todten 17. Die Störungen dauern fort.

• Aus dem Buchdrucke von Hofmann (Kalkstrasse, Nordamerika) vermeldet 6 Gefangene, unter ihnen der berühmte Wittenberger Georg Sonntag, zu entipriegen. Die Löwen erlitten drei der hiesigen und verunreinigten drei Löwen, unter letzteren Sonntag.

• Der hiesige Rath hat die Regierung für die Vermittlung der Exzellenz der bei der Wahlversammlung am 22. Juni ausgelegt, nach welcher dem hiesigen Exzellenz Kandidat Sabat auf der Grundlage öffentlich angezeigten und freier Mitsprache worden ist.

Der hiesige Mord vor dem Schwurgericht.

1. Aus dem Buchdrucke von Hofmann (Kalkstrasse, Nordamerika) vermeldet 6 Gefangene, unter ihnen der berühmte Wittenberger Georg Sonntag, zu entipriegen. Die Löwen erlitten drei der hiesigen und verunreinigten drei Löwen, unter letzteren Sonntag.

Dieber ist beschuldigt, die unverschämte Näherin Anna Kottke aus Lützen am 2. Dez. 1892 vorzüglich geblüht und dann den Getreideheinen des Gutsherrn Rappke in Lützen zu dem er den Leinwand der Erwerbten gekloppt, vorzüglich in Brand gefügt zu haben. (Der hiesige Vorang ist f. v. von uns ausführlich geschildert worden. Red.)

Der auf der Anlageort befindliche Angeklündigte macht äußerlich durchaus keinen unangenehmen oder abstoßenden Eindruck. Das runde, volle Gesicht trägt mehr das Gepräge eines gutmüthigen Charakters. Die Augen meistens zu Boden gesenkt, sieht der Körperlich voll und gesund aussehende Jüngling da und beantwortet die an ihn gerichteten Fragen mit leiser Stimme. Aufgefordert, sich über den Vorgang/auszusprechen, giebt er langsam, und in Bezug auf die That oft stotternd, mit langen Pausen etwa folgendes an:

Anna Kottke, seine erkrankte Geliebte, habe Anfang März v. J. ein Liebesverhältnis mit ihm selbst herbeigeführt. Seine Eltern haben davon aber nichts wissen wollen, weil die Schwester der Anna Kottke in seinem guten Rufe stehen soll; auch sei ihnen die Braut ihres Sohnes zu arm gewesen. Schon damals wären sie, er und seine Geliebte, übereingelommen, nach Leipzig oder Zeitz zu gehen, um sich dort gemeinschaftlich zu erziehen. Es wäre nichts daraus geworden, und so sei er, um sich von Anna zu trennen, dem Wunsche seiner Eltern gemäß am 15. Juni v. J. in die Fremde gegangen, aber aus Rufen habe er schon geschrieben, weil er fürchtete, daß das Mädchen, das ohne ihn gar nicht mehr sein konnte, sich ohne ihn anthun würde. Sie hätte ihm darauf beantwortet. Als er dann im September zurückkehrte, habe die Kottke wieder Ansehung an ihn geschickt, doch sei er öfter ihrer Einladung zum Selbstlichen nicht gefolgt. Bei ihren Zusammenkünften habe sie immer wieder vom gemeinsamen Erben gesprochen, worauf er stets abgerathen und gesagt habe: „Wir wollen es lieber nicht thun!“ Am 2. Dezember habe er mit seinem Vater einen Streit gehabt, wobei ihm sein Vater eine Ohrpeitsche gegeben; in Folge dessen habe er das Haus verlassen und sich einen Revolver gekauft mit der Absicht, sich und seine Geliebte umzubringen. Mit der Kottke sei er dann nach dem Elterbadener Wege zu dem Scheunm gegangen, eort habe er, seine Braut mit dem linken Arm umfaßt, ihrem Wunsche gemäß aus dem schließlichen Revolver, der mit 5 Schüssen außer der Sicherung geladen war, diese Schüsse auf sie abgegeben, wobei ein Schuß seine linke Hand getroffen habe. Anna Kottke sei in die Knie gesunken und als er nun über den Weg ging, sei sie nachgelommen und habe geschrien: „Sich bin ja noch nicht tot!“ und Abbas haben wir gemacht, wir wollten doch in die Scheune gehen! Da habe er ihr mit dem Revolverkolben wieder gegen die Schläfe verfehrt, und da er es gut gemeint habe, um ihre Qualen zu beenden, mit dem Messer ihr die Kehle durchgeschnitten. Dann habe er die Kehle an der Kehle nach dem Ertrinken geschleppt und wieder angefaßt. Er selbst habe sich erziehen wollen, doch habe der Revolver verfehrt. Nach je er der Leberzeugung gewesen, daß er ja eigentlich gar nicht schuld habe, daß er habe nur den großen Fehler begangen, daß er sich nicht zuerst erschossen habe. Er sei dann nach Dürrenberg geflohen und von da nach Halle, wo er sich der Polizei stellte. Weiter giebt zu, daß er mit Anna Kottke namentlich in Könners Werken gelebt hat.

Auf dem Gerichtstisch liegen die Mundwerkzeuge: das Zahnenmesser, an welchem noch das Blut und einzelne Haare des Opfers kleben, die Pistole, der Hammer und ein Winkelkleidungsstück.

Die Anlage führt u. A. nachzuweisen, daß der Angeklündigte die Anna Kottke nicht mit Willen erschossen, sondern gegen ihren Willen getödtet habe und daß die Angaben Widders in dieser Hinsicht erweislich unvollständig seien. Der Befund am Tatorte, die Spuren im Schenke, haben z. B. ergeben, daß ein Kampf zwischen den beiden Personen stattgefunden hat. Der Angeklündigte wird als ein sehr verschlossener, etwas überpauner und geistlicher Mensch geschildert. Mit seinen Eltern lebte er in seinem guten Einkommen, besonders seitdem er im März 1892 mit der Anna Kottke ein Verhältniß angeknüpft hatte, das von seinen Eltern entschieden mißbilligt wurde. Um dem Verlehr der beiden jungen Leute ein Ende zu machen, schied der Vater sein Vater Mitte Juni 1892 auf die Wanderjahre. Die Eltern erriethen jedoch hiermit ihren Zweck nicht der Angeklündigte wechselte auch während seiner Abwesenheit von Lützen mit der Anna Kottke Briefe und fragte den Verlehr mit ihr fort, als er nach 3 Monaten aus der Fremde zurückkehrte. Am 2. Dez. fragte kam es in der Wiederholung Verfallung wegen Verungung eines Hammers zwischen den Angeklündigten und dessen Vater zu einem heftigen Austritt, bei dem der Vater sich hinsetzen ließ, dem Angeklündigten eine Ohrpeitsche zu verlegen. Darauf legte der jüngere Vater sofort die Arbeit nieder und verlangte, jedoch vergeblich, sein Arbeitsbuch, um in die Fremde zu gehen. Er nahm auch die Arbeit trotz des Zuredens seiner Mutter nicht wieder auf und entfernte sich, nachdem er sich umgekleidet hatte, gegen 3 Uhr Nachmittags, um nicht wieder in das elterliche Haus zurückzukehren.

Nachdem er bei dem Kaufmann Engelmann einen Revolver und Patronen gekauft hatte, ging er nach dem Orte Röden, wo er einen früheren Mitgefallen Schnabel aufsuchte und in dessen Besitz Schießpulver mit dem neuen Revolver machte. Gegen Abend kehrte er nach Köpenick zurück und wartete auf dem Markte die Anna Kothke, die, wie er meinte, mit ihrer älteren Schwester Emma bei dem Polizeisekretär Subdialtschewski in der Subdialtschewski-Wohnung verließ. In jenseitigen Augenblick trat er zu ihr hin und veranlaßte sie, mit ihm mitzutreten. Anna Kothke trat nach dem Willen des Angeklagten auf und dann gingen beide nach der Gütchener Straße. Wie die Spuren im Schnee folgten sich die Verletzungen, die der Angeklagte sich selbst an den Händen zugezogen und die Schnittwunden, die am linken Unterarm der Leiche vorgefunden sind, darauf schließen, daß die Anna Kothke dem Verstorbenen das Angeklagte's Wiederhand entgegengesetzt hat. Hauptstück aber ergibt sich die Unabwiesung der Angaben des Angeklagten aus dem ganzen Verhalten desselben selbst und noch deutlicher aus dem der Anna Kothke. Als dieser sich am 3. Dezember früh in Halle der Polizei stellte, erklärte er dem Kriminal-Sergeanten Becker auf Befragen, er habe die Anna Kothke auf der Stelle, wo er sie niederschossen, liegen lassen, ohne sich davon zu überzeugen, ob sie wirklich tot sei oder noch lebe. Er fügte auch, daß seine Mutter an dem Unglück schuld sei, er habe ihm so viel zugezogen und immer geschimpft, nur habe sie es davon. Die Anna Kothke ist nach der übereinstimmenden Aussage ihrer Angehörigen und Bekannten ein fleißiges, sitzendes, nicht aber lebenslustiges Mädchen gewesen, das nicht im entferntesten daran gedacht hat, unglücklich Lieber zu dem Angeklagten den Tod zu suchen. Der Angeklagte ist ihr im Gegenteil nach ihren Aeußerungen und ihrem ganzen Verhalten dem Lieber gegenüber immer gleichgültig geworden. Am 2. Dezember war sie im Subdialtschewski'schen Hause zum letzten Augenblicke vernünftig. Als sie Abends dem Lieber vor dem Fenster auf- und abgingen sah, äußerte sie sich über ihn in wegwerfender Weise. Schon vorher hatte sie ihrer Schwester gesagt, daß sie

dem Angeklagten habe versprochen müssen, am Sonnabend (den 3. Dez.) wieder mit ihm zusammen zu treffen, daß sie ihr Versprechen aber nicht halten würde. Nach dem Verlassen der Subdialtschewski'schen Wohnung ist sie auch nicht freimüthig, sondern erst auf wiederholtes, dringendes Zureden wieder mit diesem gegangen. Dem Gutsherrn Borsche, dem Eigentümer des Diemens, ist durch den Brand ein Schaden von 678 Mk. erwachsen. Die zuerst an der Brandstelle angekommenen Zeugen Göbe, Wöhrer und Schaller hatten dort in dem frischen Schnee eine nach der Schöne führende Spur entdeckt, bei deren Verfolgung sie eine Hantelade und darin den Hammer gefunden hatten. In dem Diemen zurückgekehrt, hatten sie die Leiche bemerkt und herausgezogen; sie war schon angefroren und zeigte Stich- und Schnittwunden. Daß die Anna Kothke mit der That des Angeklagten nicht einverstanden gewesen, wird aus der Vernehmung mehrerer Zeugen folgert. Der Familiensitzer Göbe hat an jenem Abend, vor seinem Kontor, nahe dem Thore der Höhe, zwei Personen, deren eine anscheinend die andere halfte, nach Merzbach zu laufen sehen und gleich darauf aus jener Richtung Schritte und dumpe Klänge, wie Schüsse, vernommen. Auch andere Zeugen haben jenseitig auffallende Erscheinungen, einer sogar nach einem Schuß gehört. Der Angeklagte erklärt, wenn Anna wirklich geschritten habe, so müßte er es in seiner Aufregung überhört haben. Der Gen darm Erstoff, der auch in dieser Angelegenheit befragt war, behauptet, daß der Angeklagte am Tage der That im Dorfe Köpenick Schießübungen abgehalten habe. Bei seiner Vernehmung in Halle hatte der Angeklagte zwei Wunden an den beiden Händen; die Wunde der rechten Hand habe er sich durch einen Stich des Messers und die an der linken Hand durch einen Schuß zugezogen. Es scheint in der That glaubhaft, daß ein Schuß an einer Rocktasche des Wädchens abgeglitten und ihm in die linke Hand gelangten ist, die Kugel sitzt heutigen Tages noch in der Hand. Die Eltern des Angeklagten bekräftigen, daß sie ihren Sohn immer geliebt hätten, den Verkehr mit der Kothke abzuwehren; unter andern Gründen hätte die große Jugend des

Ungeklagten sie dazu veranlaßt; ihr Sohn sei sehr wahrheitsliebend gewesen, er habe viel gelacht und sogar gelächelt. Nach der That traf der Landwirth Hüb., den der Feuerhahn angelockt hatte, auf den Angeklagten, der anjemand gleichgültig mit den Händen in der Tasche seines Weges gegangen sei; er sei mit ihm wieder umgetehrt und mit der raufigen Mähne habe ihm Hüb. erzählt, der Diemen brenne und er wolle nach Dierberg. In der dortigen Bahnhofsrestauration trug er gleichfalls ein ganz gleichgültiges Wesen zur Schau und erzählte der Wirthin, er habe dadurch, daß er lange bei dem Diemenbrand gewesen, den Zug vermissen. Gleiche Angaben machte er noch zu verschiedenen andern Personen. Mit der Vernehmung dieses Jungen schloß der erste Verhandlungstag.

Tag und Sport.
Am 22. Juli tritt die Flotte nach der Meeresreise nach Kiel an.
Tag und Sport.
Am 22. Juli tritt die Flotte nach der Meeresreise nach Kiel an.
Tag und Sport.
Am 22. Juli tritt die Flotte nach der Meeresreise nach Kiel an.
Tag und Sport.
Am 22. Juli tritt die Flotte nach der Meeresreise nach Kiel an.

Bekanntmachung.

Kgl. Gewerbe-Inspektion zu Merseburg für die Kreise Merseburg, Weißenfels, Naumburg und Zeitz.
Hiermit bringe ich den Gewerbetreibenden u. gewerblichen Arbeitern zur Kenntnis, daß ich in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden und gewerbetehigen Fragen (Spec. Tit. VII der Reichs-Gewerbeordnung v. 1. Juli 1891) jeden **Montag** in den Stunden von **Mittnachts 9 bis 11** und **Abendmittags 8 bis 7** in meinem Amtszimmer zu Merseburg, **Wahlfosstraße Nr. 6a, 1. Et.** (unmittelbar am Zahnbof) zu sprechen bin.
Merseburg, den 1. Juli 1893.
Der Kgl. Gewerbe-Inspektor.
Krumpholtz.

An unsere evangelischen Mitbürger!

Am 1. Juli werden es **350 Jahre**, daß in unserer Stadt Merseburg die Reformation ihren Einzug gehalten hat. Am 1. Juli 1543 wurde von dem aus Leipzig an die St. Marienkirche berufenen Prediger Lorenz Knopff die erste evangelische Predigt gehalten.
Vor 50 Jahren, bei der dritten Säcularfeier dieses Ereignisses, ist in Merseburg ein gewaltiges, von der enthusiastischen Begeisterung der ganzen Bevölkerung getragenes **Reformations-Jubelfest** gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit ist das **Merseburger Kinderfest** zum ersten Male gehalten und mit einem Kinder-Festspielabend eingeleitet worden.
Auch die **350ste Wiederkehr jenes Tages darf nicht ohne eine feierliche Feier vorübergehen.**
Wir haben auch heute noch allen Grund, den Dank für die im Werke der Reformation unserm Volke widerfahrene Gottesgnade laut zu bekunden, ja wir haben heute mehr als je allen Grund, und in diesem schweren Weisheitskampfe damals erungenen Feiertage immer wieder zu bekennen und in Wort und That für dieselben einzutreten.
Die **Kirchliche Jubelfeier** soll am **Sonntag, den 2. Juli**, begangen werden, also den von der Stadt auch in diesem Jahre beabsichtigten Kinderfest unmittelbar vorausgehen und mit demselben zusammen **eine Reformations-Jubelfeier** bilden; sie wird folgenden Verlauf nehmen:
Sonnabend, den 1. Juli, Abends 6 Uhr: **Einläuten** mit allen Glocken
Sonntag, den 2. Juli, früh 5 Uhr: **Läuten** mit allen Glocken; **Wespen eines Chorals** oder **Stabat-Mater**
um 1/10 Uhr bzw. 10 Uhr: **Festgottesdienst** in allen Kirchen
Nachmittags 2 Uhr: **gemeinsamer Kinder-Festgottesdienst** im Dom, zu welchem die oberen Klassen sämtlicher städtischer Schulen nach Anweisung des Herrn Actuars **Stodt** Zutritt haben.
Von feierlichen Veranstaltungen am Abend des 2. Juli soll wegen des am 3. Juli folgenden Kinderfestes mit seinen häuslichen Vorbereitungen abgesehen werden. Möge Gottes Segen auf den beabsichtigten Feiern ruhen; möge die würdige Theilnahme der evangelischen Bevölkerung unserer Stadt sie begleiten.
Merseburg, den 13. Juni 1893.
Der Vorstand der Kreisynode Merseburg-Stadt.
Wartus. Leucht. Behnder. Kops. Schwenter.

Anaben-Gziehungsanfalt in Bad Köpen.

Die Erziehungsanstalt für Anaben in Köpen, near 1870, ber. f. **Terzia** spec. f. d. **König. Landespflege** **Porta** vor. **Org. Pflege**, vormal. **Antipatriotische**, **Wäde** (auch **Soole**) im Hause. **Regeln**. **Leben** der **Böhl**, u. **Heier** **Ruffst** eines **Lehrers**. **Prospecte** sehen zur **Verfügung**.
Dr. Gehrke, Vorsteher.

Germanische Fischhandlung

Fisch auf Eis:
Eschellisch, Seehecht, Schollen,
verschiedene Räucherwaaren.
W. Krämer.

Im Garten **Weißenfelsstr. 2** sind zu vermieten: 1 Wohnung, 5 Zimmer mit **Zubehör**, **Parterre**, und 1 Wohnung, 10 Zimmer mit **Zubehör**, über dem **Parterre**, und zum 1. Oct. zu beziehen. **Zweck.**

Zwei geräumige Wohnungen enthaltend je 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und **Zubehör**, sowie ein **großer Laden** mit **benjogter** Wohnung sind in meinem Hause **Delagade 20/21** zu vermieten und **Wichalts** zu beziehen.
Albin Poser.

Wäscherollen, Hobelbänke, Schraubböcke liefert alle Größen **H. Göhl**, Leipzig, Markt, Steinweg 44.

Kaiser Wilhelmshalle.
Empfehle zum **Kinderfest** meinen **jungen** und **kräftigen** Garten zur **geselligen** **Benutzung**. — **Contitorien-Waaren** in großer Auswahl.
Achtungsvoll W. Voigt.

20 Stück compl. gerittene I. Cl. ungarische Pferde,
darunter sehr starke Gewichtsträger, stehen zu billigen Preisen u. voller Garantie zu verkaufen.
Weißenfels, Merseburgerstr. 14.
Victor Peter.

Alten u. jungen Männern wird eine **vermehrte** **Auf-lage** **erzählenden** **Schrift** des **Moll-Rath Dr. Müller** über das **gestülte** **Nerven-u. Sexual-System** sowie **essen** **radicale** **Heilung** zur **Belehrung** **empfohlen.**
Ersie **Zusendung** unter **Covert** für 1 **Mark** in **Briefmarken.**
Edward Bonst. Rauschenberg.
Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt **Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten** und **Schwächezustände.** **Auch** **brieflich.**

22. Grosse Geld-Lotterie
Günstigste Gewinn-Chance.
Haupt- und Schlussziehung
am 6., 7. und 8. Juli 1893
Haupttreffer **50 000 Mk.**
Original-Loose zum amtlichen Preis a. 6,30 Mk.
Antheile 1/4 3,25, 1/2 1,75, 3/4 1 Mk. incl. Reichsstempel auf je 10 Stück Loose 1 Freilos.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
empfehle und vorsende auf Wunsch auch gegen Nachnahme (Compos und Briefmarken werden in Zahlung genommen)
G. A. Czursiedel, BERLIN,
Bankgeschäft. Köpenickerstrasse 93-94.

Baumaterialien!
C. Günther jun., Maurermstr.,
Merseburg:
Portland-Cement, **Eisen- und Zinkanker,**
Bitterfelder Thonröden, **Zehnpfetten,**
Esmauffäge, **Trottoir- u. Fußbodenplättchen,**
Rippen und Tröge, **Drainröhren,**
Graukalk, **Dampfsäbe,**
Chamotten-Steine, **Steinbohlenher,**
Backsteinplatten, **Schwed. Kienbeer,**
Clamotte-Wörterl, **Carbolium.**

Plakate aller Art zu **Kinderfest** fertig schnell und **billig!** die **Kreisblatt-Druckerei.**

MEY'S Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.
Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche
ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von **Leinwand** nicht zu unterscheiden. Jeder **Kragen** kann eine **Woche** getragen werden, wird nach dem **Gebrach** weg-geworfen und kostet kaum das **Waschlohn** eines **leinenen.**
Vorräthig in **Merseburg** bei: **Otto Schultze & Sohn, Buchbinder,**
Paul W. Volkmann, Gustav Lots Nachf., Oscar Donner.

Bekanntmachung.

Anlässlich des Merseburger Kinderfestes wird **Montag, den 3. Juli** er., ein **Sonder-Veranstaltung** von Merseburg-Halle ab Merseburg 10^{1/2}, an Falle 10^{1/2} Abends gefahren. Weifenfels, den 29. Juni 1893.

Hgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Verbindung des Bauinspektors der Pappbäder des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofs Leipzig-Thür. Verbindungstag: **Montag, den 10. Juli 1893, Vormittags 9 Uhr** im Arbeitszimmer der unterzeichneten Bauinspektion. Verbindungen etc. können in den Dienststunden von 8-12 Uhr Vormittags bei der Bauinspektion eingesehen und die Verbindungunterlagen gegen Kosten- und Befugnisbriefe Einzahlung von 40 Pfg. von daher bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Leipzig, Thür., Bahnhof, 20. Juni 1893.

Hgl. Eisenbahn-Bauinspektion. Herberge zur Heimath in Merseburg.

Die zum Bau einer Herberge zur Heimath erforderlichen **Mauer-, Zimmer- und Dacharbeiten**, einschließlich der zugehörigen Materiallieferungen, sollen vergeben werden. Die Zeichnungen liegen bei mir zur Einsicht aus. Das Preisverzeichnis mit Bedingungen kann zum Preise von 2,50 Mk. bezogen werden.

Angebote sind postfrei verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 17. Juli** d. J., **Vormittags 10 Uhr**, bei mir einzureichen. Der Verein „Herberge z. Heimath“.

J. A. Jörn, Königlich-Kreisbauinspektor.

Obst-Verpackung.

Die diesjährige **Obstpackung** der Gemeinthe Wallendorf soll **Montag, den 10. Juli, Nachm. 5 Uhr**, im **Gasthause** daselbst öffentlich meistbietend verpackt werden. Bedingungen vor dem Termin. Wallendorf, den 29. Juni 1893.

Der Gemeindevorstand.

Zur bevorstehenden Ernte empf. wir den Herren Landwirthen unsere beiden

Dampfdreschmaschinen

neuester Construction zu zeitgemäßen Preisen. **Oeconomieverwaltung d. Leipz. Weidn.-Baugesellschaft. E. Lindenau, Reigenstr. 167.**

C. Pertz, Tischlermstr., Möbel-Magazin,

Merseburg, Breitestr. 2, empfiehlt sein großes Lager

nur gut gearbeiteter **Möbel** und **Polsterwaren** vom einfachsten bis feinsten Genre. **Complete Muster z. Zimmer** zur Ansicht.

Eigene Werkstätten. Anfertigung nach Zeichnung. Billigste, feste Preise. — Transport frei.

Alle Sorten Ketten, Ernteketten

empfehlen billigst **F. Graf, Dberbreitestr. 6.**

Dr. Meyer's Krausen

Spezialarzt Berlin Krausen-Strasse 2, 1 Tr. heilt Syphilis und Manneschwäche, Weissfluss und Hautkrankh. n. langjähr. bewährte Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen, veraltete und verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur von 12-9, 6-7 (auch Sonntag). Auswärt. mit gleichem Erfolg briefl. u. verschwieg.

Fremdli. Wohnung.

2 Stuben, 1 Kammer u. Küche mit Wasserleitung per 1. October zu beziehen. **A. Strehl, Neumarkt 59.**

Die 1. Etage Westendstr. 15 ist mit oder ohne Wandheizung zu vermieten und sofort zu beziehen. **Edio Pöckel, Markt 6.**

15. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu **Marienburg in Westpreussen.** Ziehung am **9. September 1893.**

1900 Gewinne = 90 000 Mark. Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freilos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit Berlin W., Unter den Linden 3.

Haupt-Gewinne: 1 Landauer mit 4 Pferden, 1 Kutschir-Paëton mit 4 Pferden, 1 Halbwagen mit 2 Pferden, 1 Jagdwagen mit 2 Pferden, 1 Halbwagen mit 2 Pferden, 1 Selbstfahrer mit 2 Pferden, 1 Coupé mit 1 Pferde, 4 Parkwagen mit 2 Ponies, 4 Passpferde, 8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 75 Reit- und Wagenpferde, zusammen 8 bespannte Equipagen mit 106 Reit- und Wagenpferden.

Ausserdem: 40 Gew. à M. 100 - 20 Gew. à M. 50 - 40 goldene Drei-Kaiser-Medaillen, 300 silb. Kaiser Friedrich-Medaillen u. 1267 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Annoucen-Aufträge für alle Zeitungen Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc. übernimmt die sorgfältigste und schnellste Ausführung zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Annoncenschläge, sowie Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen bereitwillig. Infections-Carife hochsensibel. **RUDOLF MOSSE** ANNOUNCEN-EXPEDITION **MAGDEBURG** Breiteweg 12

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereignis unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht.

Bei Bohrung eines arbeitsamen Brunnen brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdähnlicher Wasserstrahl hervor, der aller Mächtigkeits ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8400 Kubelmeter ausgetriebenem Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodeninsenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Vermählungen spotten jeder Vertheilung.

Der Erdboden flachte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3-schöden Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Credit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlieland, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt. Zur Wiltberung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unser sijnle reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinfinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der bringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Sendung von Gaben zu erlabmen. Unterstützungsbeträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.)

Schneidemühl am der Obbahn, Prov. Posen, den 23. Juni 1893, **Freiherr v. Wislawowicz-Möllendorff**, Oberpräsident der Provinz Posen, **v. Fiedemann**, Regierungs-Präsident zu Bromberg, **v. Solmar-Meyenburg**, Regierungs-Präsident zu Lüneburg, **v. Schmülow**, Vizepräsident des Kreises Solmar i. P., **Wolff**, Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt**, Stadtverordneter-Vorsteher. **Serg. Beckler**, Rentier. **Braun**, Rabbiner. **Professor Braun**, Gynnael-Director. **Dr. Bries**, Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn**, Stadtverordneter. **Drewitz**, Wählensgutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel**, Justizrath und Stadtrath. **Genetrowski**, Königl. Postdirector. **Dr. Glas**, Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Gückmacher**, coangelisirter Pfarrer. **Köpp**, Rechtsanwalt und stellvertreter Stadtverordneter-Vorsteher. **Auhake**, Apothekenbesitzer und Stadtrath. **Lindner**, Landgerichts-Präsident. **Kadowig**, Polizeicommissar. **Fischer**, Major i. D. und Begriffs-Kommandeur. **Rademacher**, Stadtrath. **Sannelschön**, Stadtrath. **Stok**, Probst. **Wolköpler**, Königl. Bauath. **Wigert**, Stadtrath.

*) Auch das „Merseburger Kreisblatt“ erklärt sich zur Entgegennahme von Beiträgen bereit und wird über dieselben öffentlich quittiren!

Eiserne Einschnapflüge.

Die besten Schäl- und Saapflüge, zu Tausenden im Gebrauch. **Drill** mit neu pat. selbstthätigen Rasenregulator ohne störende Hebelketten. **Locomobilen.** Dampf-Dresch-Maschinen Süssens und Patent-Beizen-System.

Dampföpel von R. 1600 an. **Göpel-Dreschmaschinen**, Süss- und Patentbeizen-System breit u. schmal. **Mähmaschinen** für Getreide u. Gras auch **Selbstbinder** theils nicht ganz frisch aber garant. auf Probe gegebene Maass, v. 150 - 1000.

Heuwender. Pferdebrechen Taag neuestes Pat., sehr beachtenswerth, mit großer Dauer. **Rüben-Hack- und Mähmaschinen.** Getreidereinigungsmaschinen, **Extr.-Schrotmühlen** u. c. liefert in bekannter guter Ausführung unter Garantie und Probegabe

Alw. Taatz, Halle a. S.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Oststr. Nr. 35.**

Ein Logis, 1. Etg., am Markt, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör u. Wasserleitung, ist zum 1. Oct. zu vermieten. **Näh. b. C. Wendel.**

Existenz oder Nebenerwerb

bietet unsere neue Fabrications-Methode, mit der **Jebermann** mit wenig Mitteln einen großen Consum u. Artikel der Welt concurrenzlos verkaufen und in jeder Haushaltung leicht verlaufen kann. Bei kleinem Betrieb keine spezielle Werkstätte erforderlich. **Hohe Preise**. Prospect gratis durch die Expedition „Die Fackel“, **Reinheitsblatt, Bamberg 6.**

Strickgarne aus **Wannmühle, Wolke, Wigogne** liefert an Privat die Garnfabrik von **Georg Koch in Erfurt.** 12 Duffel unfein u. portofrei.

In meinem Hause, verl. Friedrichstraße 3, ist eine **Wohnung** mit großer Werkthät zu vermieten und 1. Octbr. zu beziehen. **H. Eichhorn.**

ritz Roennecke, Schürzen- u. Hemdenfabrik, Johannisstr. 17, **Wäbe des Rathhauses**, auch Eingang a. d. **Geisel**, empfiehlt als billigste Bezugsquelle

fortige gebr. Wirtschafschürzen v. 50 Pfg. an, extra große v. 100 Pfg. an, halb v. Kuchenschürzen v. 80 Pfg. an, u. Schürzen, hochleg. v. 100 Pfg. an, schwarze Schürzen v. 125 Pfg. an, **Kammerhürzen v. 125 Pfg. an.**

Ländel-Schürzen v. 70 Pfg. an, **Kleiderhürzen (neu) v. 300 Pfg. an,** **Gr. Sortim. Kinderhürzen v. 25 Pfg. an,** **bl. lein. Männerhürzen v. 75 Pfg. an,** auch für **Klempner, Glaser, Stellmacher, Weber** u., **Barckenhemden f. Herren u. Männer von 125 Pfg. an,** **bergl. für Kinder v. 50 Pfg. an,** **weiss. lein. Hemden f. Männer, Frauen und Kinder.**

Arbeitsblouen v. 150 Pfg. an, **Kinderkleider in Barcent,** **Elegante Reusen von Damen-Blousen in Barcent,** **Catin, u. Jünel,** **Frauenjacken in Barcent und** **Blauwand,** **Frauentücher u.**

Moersthühle

werden solid und dauerhaft von meinen Söhne geflochten und bitte um gütige Berücksichtigung. **Heinr. Möbius, Kostrbadermstr. Saalestr. 3.**

Gefundenes Geld!

Alle **Briefmarken** und **Postcouverts** mit eingepägter Marke, namentlich alle **deutsche von 1880 bis 73**, laufe ich u. bezahle Gekelienheiten bis **à 100 Mark!** **Heinr. Steinecke,** Hgl. Pr. Schauspieler **Saurover, Wolfstrasse 24.**

Tivoli-Sommertheater.

Direction **Dezar Dreijer.** **Sonntag, den 2. Juli d. Js.** Unter Mitwirkung der Stadtcapelle. **Des Nächsten Hausfrau.** Lustspiel in 3 Acten von J. Rosen. Hierauf:

Das Verprechen (intim Gerd. Liebespiel in 2 Acten von **Alig. Baumann.** **Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Kaiserhallen-Theater.

Auf Verlangen. **Sonntag, d. 2. Juli 1893:** **Genevieve von Krakant,** oder: **Die Kreuzfaber.** Schauspiel in 5 Acten mit Melodram. **Spernig 60 Pfg., Saal 30 Pfg., Gallerie 15 Pfg. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Walhalla-Theater.

Halle a/S. Direction: **Richard Hubert.** Die Vorstellungen beginnen wieder am **Sonabend, d. 1. Juli.**

Sunkenburg.

Sonntag, den 2. Juli, von **Nachm. 3 Uhr an** **Gr. Ballmusik.** Dabei empfehle gute Speisen u. Getränke, ff. Kaffee, selbstgebackenen Kuchen. Gleichzeitig empfehle meinen parkähnlichen zuge- u. staubfreien Garten zur gefälligen Benutzung. **Ergebenst** **Fritz Hoff.**

Des Kinderfestes

wegen erheicht das **Kreisblatt** am **Montag** schon **Vormittags von 10 Uhr an**. — Inziferate für diese Nummer werden bis **früh 8 Uhr** erbeten, später eingehende müssen wir zurücklegen. — **Von Mittags 1 Uhr** ab bleiben unsere **sämmtlichen Geschäfte** **räume geschlossen!** **Kreisblatt-Expedition.**